

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbna.

Nr. 98.

Sonnabend, 24. April 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Ausgeben-Kassa für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bei dem Fortschreiten der Vegetation nimmt die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft Veranlassung, vor der Beschädigung von Bäumen durch Abbrechen von Zweigen und Ästen, sowie vor dem unbefugten Betreten von Wäldern und Wiesen zu warnen und an das Publikum die Bitte zu richten, etwaigen Ausschreitungen in dieser Richtung nach Kräften entgegenzutreten, insbesondere auch den beorderten Aufsichtorganen und Flurausssehern die wünschenswerte Unterstützung zu teil werden zu lassen.

Hierbei wird zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß die Beschädigung von Bäumen und Sträuchern durch Abbrechen von Zweigen und dergleichen nach § 303 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 1000 M. oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft wird, sowie daß das unbefugte Betreten von Gärten und Weinbergen oder von Wiesen und bestellten Wäldern vor beendeter Ernte oder solcher Wälder, Wiesen, Weiden oder Schanungen, welche mit einer Einstülpung versehen sind oder deren Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist, nach § 368 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bedroht ist.

Großenhain, den 23. April 1909.
1080 a E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Die diesjährige Aushebung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Großenhain findet wie folgt statt:

am 7. Mai d. J. vormittags 1/9 Uhr
im Watseller zu Nadeburg

für die Mannschaften aus der Stadt Nadeburg und aus den Landortschaften des Amtsgerichtsbezirks Nadeburg;

am 8. und 10. Mai d. J. vormittags 1/9 Uhr
im Hotel „zum Bettiner Hof“ zu Riesa

für die Mannschaften aus der Stadt Riesa und aus den zum Verwaltungsbezirk Großenhain gehörigen Landortschaften des Amtsgerichtsbezirks Riesa, sowie aus Gröbna, Rauwalde, Reppis, Schweinfurth und Liesenau;

am 11. und 12. Mai d. J. vormittags 1/9 Uhr
im Gesellschaftshaus zu Großenhain

für die Mannschaften aus der Stadt Großenhain und aus den Landorten des Amtsgerichtsbezirks Großenhain außer den Landortschaften Gröbna, Rauwalde, Reppis, Schweinfurth und Liesenau.

Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die sämtlichen gestellungspflichtigen Mannschaften zu Vermeldung der in §§ 26^a, 62^a und 72^a verbunden mit § 66^a der Wehrordnung angeordneten Strafen und Nachteile in den vorbezeichneten Aushebungstotalen gemäß der Befehlungsbescheide vor der Königl. Ober-Ersatz-Kommission pünktlich, vollständig und in reinlichem Zustande sich einzufinden haben.

Die fraglichen Mannschaften haben zur Vermeldung einer Ordnungstrafe bis zu 10 Mark befristet Legitimation ihrer Ordres, sowie die Lösungsscheine mitzubringen und vorzulegen. In Rücksicht auf frühere Vorkommnisse werden die Stellungspflichtigen bedeuend, sich insbesondere auch auf den Straßen nicht ungebührlich zu benehmen, widrigenfalls die Bestrafung herbeigeführt werden wird.

Hierbei wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 63^a der Wehrordnung nur solche Zurückstellungsanträge noch zulässig sind, deren Veranlassung erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsgeschäfts entstanden ist, und welche spätestens im Aushebungstermine angebracht und bescheinigt werden.

Diesigen Personen, wegen deren Erwerbs-, bez. Arbeits- und Auffichtsunfähigkeit nach § 32^a a b der Wehrordnung die Reklamation erfolgt, haben gemäß §§ 63^a, 83^a der Wehrordnung im Aushebungstermine persönlich mit zu erscheinen und zwar

in Nadeburg am 7. Mai
" Riesa " 10. "
" Großenhain " 12. "

Die etwa vorzulegenden Urkunden müssen obrigkeitlich beglaubigt sein. Nach Beendigung des Aushebungsgeschäfts sind Reklamationen nur dann noch zulässig, wenn deren Veranlassung erst nachher entstanden ist.

Die Herren Bürgermeister bez. deren Abgeordnete und die Herren Gemeindevorstände derjenigen Orte, aus welchen Militärpflichtige zum Aushebungstermine sich stellen, haben

in Nadeburg am 7. Mai
" Riesa " 10. "
" Großenhain " 12. "

dann aber sämtlich zu erscheinen.

Die Herren Stammrollenführer haben gemäß § 46^a der Wehrordnung über das Verziehen und Zurückstellen Stellungspflichtiger unterweilt Anzeige anher zu erstatten. Die Ausübung der Ausmusterungs-, Landsturm- und Lösungsscheine pp. hat feinerzeit nur gegen Quittung zu erfolgen.

Großenhain, den 22. April 1909.
Der Zivilvorsteher der Königl. Ersatzkommission des Aushebungsbezirks
382 D. Großenhain.

Acht-Uhr-Ladenschluß.

Wie aus der nachstehend abgedruckten Bekanntmachung ersichtlich ist, hat die Königl. Kreisshauptmannschaft zu Dresden angeordnet, daß in Riesa die offenen Verkaufsstellen sämtlicher Geschäftszweige mit Ausnahme der Fleischer und Barbiers von Montag, den 3. Mai dieses Jahres an in der Regel um 8 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr zu schließen sind.

Kuchant:
— ff. Pilsner. —
Solide Bedienung.

Emil Rädler's Konditorei und Café
Ecke Schloß- u. Goethestr.

Große Auswahl
verschied. Sorten Gebäck
von bekannter Güte.

Ausnahmen von dieser Regel finden statt:

- nach der Bekanntmachung des Rates vom 19. November 1900:
 - an den letzten 5 Werktagen vor Ostern,
 - " " " 6 " " Pfingsten,
 - " " " 12 " " Weihnachten,
 - " " den letzten 12 Werktagen vor Weihnachten vorausgehenden 4 Sonnabenden,
 - an dem letzten Werktag je vor dem Hohen Neujahr, dem Himmelfahrtsfest, dem Johannisfest, dem Reformationsfeste und dem Totensehntage, am Fastnachtsdienstag, am Sonnabend vor Sonntag Palmarum, an den letzten 2 Werktagen vor Neujahr, an den Sonnabenden vor den hiesigen Jahrmärkten, an den 2 letzten Werktagen vor dem zweiten hiesigen Schützenfest,
- nach der untenstehenden Bekanntmachung der Königl. Kreisshauptmannschaft:
 - an allen unter 1. nicht bereits genannten Sonnabenden,
 - an welchen sämtliche offene Verkaufsstellen bis 9 Uhr abends geöffnet gehalten werden dürfen, und

Wir haben die Schutzmannschaft angewiesen, auf Einhaltung dieser Anordnung zu achten und Zuwiderhandlungen zur Bestrafung anzuzeigen.
No. 908 P. Der Rat der Stadt Riesa, am 24. April 1909. An.

Nachdem bei der Abstimmung mehr als zwei Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber sich dafür erklärt haben, wird auf Grund von § 139 f der Reichsgewerbeordnung hiermit angeordnet, daß in Riesa die offenen Verkaufsstellen sämtlicher Geschäftszweige mit Ausnahme der Fleischer und Barbiers von Montag den 3. Mai dieses Jahres an um 8 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr zu schließen sind. Für die Sonnabende und die in § 139 e Absatz 2 Ziffer 1 und 2 der Gewerbeordnung vorgesehenen Fälle gilt diese Bestimmung nicht. Während der Zeit, wo die Verkaufsstellen auf Grund gegenwärtiger Anordnung geschlossen sein müssen, ist der Verkauf von Waren der in denselben geführten Art, sowie das Feilbieten von solchen Waren auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus im stehenden Gewerbebetriebe — § 42 b Absatz 1 Ziffer 1 des Gesetzes — sowie im Gewerbebetriebe im Umherziehen — § 55 Absatz 1 des Gesetzes — verboten. Ausnahmen können von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden. Zuwiderhandlungen unterliegen der Strafbestimmung in § 146 a der Reichsgewerbeordnung.
Dresden, am 16. April 1909. 574 a IV.
Königl. Kreisshauptmannschaft.

Ueber das Schanklokal des
Restaurateurs Hermann Reif, hier,
Hauptstraße No. 1 — Weißes Schloß — ist vom 24. April 1909 ab die Polizeistunde von abends 11 Uhr an verhängt worden.
Wer in diesem Schanklokal über die gebotene Polizeistunde hinaus ungeachtet der seitens des Wirtes, seines Vertreters oder eines Polizeibeamten an ihn gerichteten Aufforderung zum Fortgehen verweilt, wird nach § 365 Absatz 1 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 15 Mark bestraft.
Der Rat der Stadt Riesa, am 24. April 1909. Brg.

1 Pferd des hier Goethestraße Nr. 87 wohnenden Hauptmann Schulz ist an „Influenza“ erkrankt.
Der Rat der Stadt Riesa, am 24. April 1909. Brg.

Eingegangen sind folgende Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Ratkassette eingesehen werden können:
Bekanntmachung, betreffend Änderung der Militär-Transport-Ordnung. Vom 19. März 1909. Gesetz zur Abänderung des Reichsgesetzes wegen Beseitigung der Doppelbesteuerung vom 13. Mai 1870. Vom 22. März 1909. Bekanntmachung, betreffend die Fassung des Doppelsteuergesetzes. Vom 24. März 1909. Bekanntmachung, betreffend die Ratifikation des am 21. Dezember 1904 im Haag unterzeichneten Abkommens über die Bagaretschiffe durch Persien und den Beitritt Schwedens zu diesem Abkommen. Vom 11. März 1909. Bekanntmachung, betreffend den Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Internationalen Luftschiffahrt-Ausstellung in Frankfurt am Main 1909. Vom 19. März 1909. Bekanntmachung, betreffend Ergänzung der Nr. XXXII^a der Anlage B zur Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung. Vom 23. März 1909. Bekanntmachung, betreffend Abrechnungsstellen im Schiedsverkehr. Vom 24. März 1909. Wassergesetz, vom 12. März 1909. Verordnung, betreffend die Einführung des Gesetzes über die Freizügigkeit und des Gesetzes über den Unterhaltungswohnsitz in Helgoland. Vom 29. März 1909. Bekanntmachung, betreffend Änderung der Militär-Transport-Ordnung. Vom 27. März 1909. Bekanntmachung, betreffend Ergänzung und Änderung der Anlage O zur Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung. Vom 1. April 1909. Gesetz, betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Staats für das Rechnungsjahr 1909. Vom 4. April 1909. Gesetz, betreffend die Feststellung des

Sanktions-Statt für die Schiffsahrt auf dem Hochwasserjahre 1900. Vom 4. April 1900. Besondere, betreffend die Kontrolle von Angestellten und dem Schiffsahrt-Bereich. Vom 15. Februar 1900. Besondere, betreffend die Kontrolle von Angestellten und dem Schiffsahrt-Bereich. Vom 15. Februar 1900. Besondere, betreffend die Kontrolle von Angestellten und dem Schiffsahrt-Bereich. Vom 26. Februar 1900. Besondere, die Kontrolle der Besatzung vom 21. April 1900.

1900 betreffend; vom 20. März 1900. Bekanntmachung, dass Verzeichnis der den Staatsbürgern vorbehaltenen Stellen betreffend; vom 29. März 1900. Besondere, die Kontrolle der selbständigen Apotheken und des Apothekenpersonals bei den Bezirksämtern betreffend; vom 1. April 1900. Der Rat der Stadt Riesa, den 23. April 1900. End.

Vertilgung und Schiffsahrt.

Riesa, 24. April 1900.

Am Morgen Sonntag spielt von 11 Uhr 30 bis 12 Uhr 30 mittags auf dem Kaiser-Waldplatz das Hornistenkorps des 2. Pionier-Bataillons Nr. 23 Platzmusik nach folgendem Programm: 1. „Vorwärts.“ Marsch von Rotomy. 2. Ouvertüre z. Op. „Hutnyk Basilo“ von Glinka. 3. „Nebem großen Teich.“ Walzer von Philiph. 4. „Andante a. d. G-dur-Sinfonie“ von Haydn. 5. „Kontulle Spynole“ von Eugene Deshayes.

Der Albert-Zweigverein Riesa hat bei Errichtung des Stadtkrankenhaus zu Riesa ein Kapital zur Begründung eines Freibettes gestiftet. Dieses Kapital ist durch die vom Verein bisher veranstalteten Unternehmungen auf etwa 14000 M. angewachsen. Um aber das Kapital von den Zinsen des Kapitals vollständig zu erhalten, sollen immer noch etwa 4000 M. diese sollen durch weitere Unternehmungen aufgebracht werden. Für dieses Jahr beabsichtigt der Verein zum genannten Zweck am Sonntag, den 16. Mai ein landliches Fest mit allerhand Volksbelustigungen im Saale und Garten des Gasthofes zu Paule zu veranstalten. Gostentlich begünstigt gutes Wetter das Unternehmen und den Wohlstand der Bewohner unserer Stadt und ihrer Umgebung, so daß das Freibett bald bedürftigen Kranken zur Verfügung gestellt werden kann. Nicht nur die Mitglieder des Albert-Vereins, sondern jedermann ist zur Teilnahme an dem Feste willkommen, der mit fröhlichem Sinn und offener Hand das Wohlstandswort fördert.

In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Hausbesitzervereins, die von 40 Mitgliedern besucht war, gelangte zunächst der Jahresbericht, der einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins bot, zum Vortrag. Insbesondere wurde dabei auch des verewigten, um den Verein verdienten langjährigen Vorsitzenden, Herrn Handelskammerdirektor Köpcke, sowie des Mitbegründers des Vereins, Herrn Fabrikbesitzer Barth, ehrend gedacht. Nach Vortrag des Jahresberichts durch den Kassierer und Entlastungserklärung an denselben fanden die Ergänzungswahlen statt. Diefelben erfolgten mittels Stimmzetteln. Es wurden gewählt bez. wiedergewählt die Herren B. Müller, C. Wolf, F. Rühner, C. Hammitzsch und E. Nitzsche. Ein Antrag, daß der Vereinsvorsitzende künftig von der Generalversammlung und nicht, wie bisher statutenmäßig gesehen, von dem Gesamtvorstande gewählt werde, erhielt die Stimmenmehrheit; die damit bedingte Statutenänderung soll erfolgen. Eine längere Aussprache fand schließlich noch statt über die erfolgte Gründung der Baugenossenschaft, worüber beim Vortrag des Jahresberichts mit referiert worden war. Die Quintessenz der vielseitigen Erörterungen läßt sich wohl dahin zusammenfassen, daß man nicht außerhalb den in jener Gründungsversammlung gegebenen Darlegungen beizutreten zu können vermeint, sondern sich mehr eine Stimmung im Sinne des „Eingefandten“ in Nr. 83 d. B. kundgab. Abfällig beurteilt wurde auch mehrfach die verfallene (jetzt auf drei Jahre wieder aufgehobene) Sperrung der Mansardenwohnungen, die bezüglich der sanitären Verhältnisse oft nichts zu wünschen übrig lassen, mindestens aber diesbezüglich günstiger seien, als so manche Parterrewohnung. Die ganze Aussprache gipfelte schließlich dahin: an zuständiger Stelle vorstellig zu werden, bei Bewilligung von Vorteilen an die Baugenossenschaft recht vorsichtig zu sein und die bisher gesperrt gewesenen Dachwohnungen nicht nur für drei Jahre, sondern dauernd für Wohnungszwecke frei zu geben. Erwähnt sei noch, wie im Laufe der Debatte festgestellt wurde, daß Chemnitz und Riesa die härteste Bauordnung in ganz Sachsen haben.

Die aus dem Infanterieteil ersichtlich ist, wird am morgigen Sonntag das Stadtpark-Restaurant eröffnet.

Einem erfolgreichen Streifzug unternahm heute früh in der vierten Stunde die hiesige Polizei nach der Feldscheune des zur Stadt gehörigen Rittergutes Köhler. Der Polizei war mitgeteilt worden, daß allmählich Handwerksburschen die Scheune aufsuchten, um darin zu nächtigen. Die Polizei hatte sich auch nicht vergeblich Mühe gemacht, denn nicht weniger als vier fahrende Wanderleute wurden in der Scheune vorgefunden und wegen Mächtigens bei Mutter Wein zur Haft gebracht.

Der Abbruch des Hauses Hauptstraße 71, das dem neuen Bankgebäude der Riesaer Bank Platz machen müssen, ist nunmehr beendet. Am kommenden Montag wird mit den Ausschachtungsarbeiten und im Laufe der nächsten Woche Hochwassersteinbau auch noch mit den Bauarbeiten begonnen.

Sehr oft kann jetzt auf dem zwischen der Schiffbauwerft und dem Wald gelegenen Plage wahrgenommen werden, daß Kinder sich damit vergnügen, Steine in die Elbe zu werfen. Damit allein — obwohl auch dies nach den von der Strombauverwaltung erlassenen Bestimmungen schon strafbar ist — lassen es die Kinder aber nicht gut sein. Oft lassen sie sich dabei die auf dem Ströme verkehrenden Boote und Rähne als Zielscheibe nehmen. Daß auch daraus leicht ein Unglück entstehen kann, zeigt sich gestern. Ein Knabe warf wieder mit Steinen nach einem Kahn, traf aber nicht diesen, sondern den Steuermann, der am Kopfe verletzt wurde. Kräfte den Eltern dringend, sich diesen Vorfall als Warnung dienen zu lassen und ihrer Kinder energisch zu kontrollieren, Schmeiß in die Elbe und nach Baubau zu

werfen. Nach dem Gesetz sind die Eltern für die strafbaren Handlungen ihrer Kinder verantwortlich.

—y. Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Dresden hat sich das Fabrikarbeiterspaar Behmann in Riesa wegen Unterbrechung einer Urkunde zu verantworten. Im vorigen Jahre starb die Großmutter der Behmann. Es hinterließ ein Quittungsbuch der Sparkasse zu Riesa mit einem Eintrage von 400 Mark. Als Erben kamen der Vater und der geisteskrante Onkel Rudolf der Behmann in Betracht. Die angeklagte Behmann behauptet, sie habe seit 14 Jahren ihre gesamten Ersparnisse der Großmutter zur Verfügung gestellt. Von dieser sei das Geld bei der Sparkasse angelegt worden. Auf dem Sterbeprotokoll habe die alte Frau auch in Gegenwart von Zeugen erklärt, das Sparkastensbuch gehöre der angeklagten Behmann, es sei auf deren Namen ausgestellt. Die Gemeinde habe für den Unterhalt des Geisteskranken mit beigeuert und sagte nach dem Tode der alten Frau gegen die Eheleute Behmann auf Herausgabe des Sparkastensbuches. Da die Angeklagten im Termin nicht erschienen, wurde Verklammerungsurteil erlassen. Als die Behmann zur Leistung des Offenbarungseides an Gerichtsstelle erschien, gab sie zu, daß das Buch zu Hause bei ihr in der Kommode liege. Sie ist auch jetzt noch in dem Besitze des Buches. Die Eheleute Behmann sind nun angeklagt, eine Urkunde, die ihnen nicht allein gehöre, um den geisteskranten Onkel Nachteil zuzufügen, unterdrückt zu haben. Das Gericht hielt den Schuldweis für erbracht und erkannte für die Ehefrau Behmann auf eine Woche Gefängnis, für Behmann auf eine 3tägige Gefängnisstrafe.

—§§ Auf der 23. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Leipzig vom 17. bis 22. Juni wird auch in diesem Jahre auf Einladung des Vorstandes Deutschlands Großloge II des Internationalen Untertropenordens eine Antiafholo-Ausstellung veranstaltet. Durch das Tabellenmaterial von Dr. Holtzner, Stump-Wilkenegger, durch vorzügliche Demonstrationen wie Prof. Reimig's Prisms, Modelle der lebenswichtigsten inneren Organe und anderes, verspricht die kleine Sonderausstellung wieder einen hervorragenden Platz einzunehmen.

—§§ Der Landeskulturrat hat soeben eine interessante Uebersicht über den Saatenstand im Königreich Sachsen herausgegeben, der wir folgendes entnehmen: Infolge der Trockenheit im Herbst 1908 und des zeitigen Eintrittes winterlicher Witterung kamen die Saaten nur schwach entwickelt in den Winter. Die spät bestellten Bestände waren kaum aufgegangen und viele Weizenarten kamen im Herbst überhaupt nicht zur Entwicklung. Der langanhaltende harte Winter hat diesen Weizenarten sehr geschadet, ein großer Teil davon muß umgepflügt werden. Von anderen Beständen, die sich infolge der starken Verkrustung des Bodens und wegen mangelnder Wärme und Feuchtigkeit bisher nicht entwickeln konnten, hofft man, daß sie sich nach dem Auflegen des Bodens und nach Eintritt von Wärme und Feuchtigkeit noch erholen werden. Die Roggenarten haben weniger gelitten. Namentlich stehen die zeitig bestellten gut. Fast überall hat das Wasser des reichlichen Märzschnees die Saatenfelder zerissen und verschlammmt. Die Durchschnittsnote für das ganze Land beträgt Mitte April für Winterweizen 3,2, für Winterroggen 2,6. Im April vorigen Jahres wurden beide Fröhen mit 2 bewertet. Die Wintergerste hat sehr gelitten und muß, so weit es sich bis jetzt übersehen läßt, bis zur Hälfte umgepflügt werden. Auch der Klee ist vielfach vernichtet worden, in einigen Bezirken mußte er ganz umgebrochen werden. Ales und Kleegras waren infolge der Trockenheit im Herbst ebenfalls sehr zurückgeblieben. Die schwachen Bestände, namentlich bei reinem Rotklee, haben durch den Frost gelitten, so daß viele kahle Stellen zu beobachten sind. Im allgemeinen ist der Klee, der im Durchschnitt mit 2,6 bewertet wird, infolge der spät einsetzenden warmen Frühjahrswitterung noch zurück. Die Wiesen, die durch Hochwasser vielfach überschwemmt, verschlammmt und verlandet sind, lassen sich noch nicht beurteilen, sie sehen noch grau und kahl aus. Die Frühjahrbestellung ist gegenüber anderen Jahren noch zurück. In den tiefer gelegenen Landsteilen sind etwa 1/3 der Saat bestellt, während im höheren Gebirge, wo der Boden noch nicht frostfrei war, die Bestellung nur erst teilweise in Angriff genommen werden konnte. Von Pflanzenschädigern werden nur vereinzelt die Wälder erwähnt. In einem Bezirke hat der Aieckreis Schaden angerichtet. In einem anderen Falle werden die Krähen als Schädiger der Saatfelder genannt.

—§§ Welche Lust — Hausbesitzer zu sein. Daß infolge der wirtschaftlichen Lage die kleinen Handwerker, Gewerbetreibenden und Geschäftsmänner keinen leichten Stand haben, indem selbige immer Waren liefern und dafür nur sehr schwer Bezahlung erlangen können, ist allbekannt. Daß aber auch die Hausbesitzer oft geradezu verzweifelt werden, zeigt wiederum ein Fall im Ortsteil Neudorf bei Dresden. Nachdem am letzten Sonntag bereits ein Mieter eines Doppelwohnhauses nach Deutewitz „gerückt“ war, wurden im Laufe dieser Woche aus demselben Hause durch die Vollstreckungsbeamten nicht weniger als vier Restanten exmittiert und einige weitere sollen noch folgen. So wie der Handwerker und Geschäftsmann gar zu oft seine letzten Ersparnisse zum Einkauf der Rohprodukte ufm. benutzt, diese dann aber infolge der Kreditverweigerung verliert, so geht es auch dem Hausbesitzer, er bekommt keine Rente, die Hypothekengläubiger verlangen schuldige Zinszahlung, die wackeligen Steuern und sonstigen Abgaben müssen ebenfalls bezahlt werden. Annu

er diesen Verpflichtungen nicht nachkommen, dann geht das Grundstück zur Zwangsversteigerung.

— Ein herrlicher Genuß steht den Reisenden 4. Klasse bevor. Der § 28 des Personen- und Gepäcktarifs handelt von Mitnahme von Handgepäck in den Personenzügen. Bezüglich der 4. Klasse heißt es: In der 4. Klasse darf jeder Reisende nur eine Traglast mit sich führen usw. Als Traglast dürfen auch kleine Tiere mitgenommen werden. Die Ausführungsbestimmung zu letzterem Satze lautet: Tier in Säcken können als Traglast gebührenfrei mitgenommen werden. Wir lassen die Erleichterung des Verkehrs mit kleinen Tieren als eine Bereicherung des Humors der 4. Klasse auf. Eine Rückwanderung in die 3. Klasse dürfte dadurch jedenfalls kaum stattfinden. Nur immer häufiger „gemüßlich“ Großenhain. Der 8. Sächsische Bezirks-Schmiedetag wird hier von heute Sonnabend bis mit Montag abgehalten. Sonntag vormittag 11 Uhr findet im Kronensaal die Hauptversammlung statt. Am darauffolgenden Montag ist die namentlich für Schmiebe lehrreiche und interessante Besichtigung des königlichen Remontedepots Kalkreuth mit Vorwerk Dallwitz geplant.

§§ Dresden. Die Dresdner Garbinen- u. Spitzen-Manufaktur, K.-G. in Dresden beging heute die Feier ihres 25-jährigen Bestehens und konnte mit ihr zusammen der Generaldirektor der Gesellschaft Kommerzienrat Georg Marwig auf einen gleichen Zeitraum erfolgreicher Tätigkeit zurückblicken. Das Unternehmen zählt seit einer Reihe von Jahren zu den ersten der Branche auf dem Kontinente. Die Fabrikate werden außer in Dresden noch in Döberitz und Falkenstein i. B., wo sich große Zweigniederlassungen befinden, hergestellt und erfreuen sich auf dem Weltmarkte der besten Aufnahme.

§§ Dresden. Unter Mitnahme der Tageslohnung von 4000 Mark hat der Inhaber eines hiesigen vielbesuchten Kabarett- und Varieteestabliementis vor einigen Tagen das Wette gesucht und in Gesellschaft einer bekannten Kabarettkünstlerin wahrscheinlich die Reise über das große Wasser angetreten. Der Verschwundene hat eine Frau nebst vier kleinen Kindern in hilflosem Zustande zurückgelassen. Auch zahlreiche Gläubiger betrauern die Abreise ihres Schuldners.

Augustusbad bei Radeberg. Wohl wenige Kurorte sind von der Natur so begünstigt wie das in Dresden's unmittelbarer Nähe befindliche Augustusbad. Herrliche Baub- und Radelwälder und milde ogonreiche Luft, sowie starke Eisenquellen und reiche Moorlager verleihen ihm den Charakter eines heilkräftigen Bades. Bei Blutarmut, Rheumatismus, Gicht, Jähzuck, Frauenkrankheiten und Nervenleiden aller Art werden alljährlich große Erfolge erzielt. Neben Stachel- und Moorbädern bilden Sol- und Kohlenäurebäder, Salz- und Sulfidbäder, sowie von gepulvertem Wasser und Masse ausgeführte Massagen die wichtigsten Heilmittel. Während der Saison sind zwei Kurgäste im Bade tätig. Die Wohnungen sind geräumig und bequem auszubliert und bieten schöne Aussicht. Im Palais-Hotel finden Kurgäste und Passanten vorzüglich: Verpflegung bei billigen Preisen. Zur Unterhaltung der Kurgäste dienen: Konzerte, Croquet und Tennisplatz, reichhaltige Bibliothek. Von der Bahnstation Radeberg aus vermitteln zahlreiche Vorortzüge die Verbindung mit Dresden. Alles Nähere ist aus dem illustrierten Prospekt zu ersehen, welcher von der Badeverwaltung gratis versendet wird.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 2. Beilage.

Bermischtes.

Eine neue Industrie: die Zucht der Weinbergschnede. Nach dem bekannten Ausspruch von Albas ist alles schon einmal dagewesen. Das gilt auch von der neuen Industrie, der Zucht der Weinbergschnede. Wie die Kultur heute künstlich gezüchtet wird, um den dringenden Bedarf zu decken, so wurde bereits vor mehr denn 2000 Jahren die künstliche Zucht der Weinbergschnede betrieben. Schon Plinius erzählt, daß zur Zeit des pompejanischen Krieges ein gewisser Fulvius Appianus eine ganz raffinierte Züchtung für diese Mollusken erdormen hatte, um mit deren Hilfe besonders fetts und wohlgeschmeckende Exemplare zu machen. Von diesen Prachtstücken konnte z. B. Plinius selbst bei einer Abendmahlzeit nur drei verzehren, nebst zwei Wein und einem Gefirtenkuchen. Wenn heute auch die Weinbergschnede nicht als der Edelgänger höchstes für einen Feinschmecker gilt, so ist sie doch unter den Erregern angenehmer Geschmackempfindungen mit an hervorragender Stelle zu nennen. Als Füllsel z. B. für einen saftigen Apapant gebrauten, vermag sie sogar weniger empfindliche Gemüter mit stiller Sehnsucht zu erfüllen. In der Zuchtung als Lattarin-Schneden, die mit gemesserten Zwiebeln, Schalotten und Tomaten in Butter gedünstet, mit Bratensoße getränkt, mit gehackten Knoblauchzehen und Feinstückern gewürzt und mit frischer Butter serviert werden, bereiten sie fast ebensoviel Vergnügen, wie die Kusschnecken ihres unergiebigen Vaters, des großen Lattarin von Tarascon. — Diese Mittelungen sind einem Artikel über die Zucht der Weinbergschnede entnommen, der soeben in Nr. 15 der Bergschütztausgabe von „Welt und Haus“ (Blauheft) erscheint. In diesem Artikel sind zugleich alle für den praktischen Betrieb einer Schneckenzucht in Betracht kommenden Ratfänge und Winke enthalten. Interessenten erhalten das Heft (Nr. 15, Blauheft) in jeder Buchhandlung oder direkt vom Verlag „Welt und Haus“, Leipzig, Weißstraße 9, gegen Einzahlung von 25 Pfg.

den den
schlichen
ng, die
den De.
nd.
geht das
stenden
dcharfs
Personen.
4. Klasse
ren usw.
werden.
Personen
dies mit
4. Klasse
dadurch
stetlich!
Schlede-
tag ab-
Kronen-
ngenden
unde
tedepots
Spiken-
der
George
tätigkeit
eibe von
nimente.
Dobertig
astungen
stmarkt
eslösung
weib-
einigen
bekann-
ber das
hat eine
ustande
ern die
rige Kur-
in Dres-
e. Herr-
che Lust,
verlehen
ei Blut-
ankheiten
roße Er-
den Sol-
agen die
nd zwei
gerdumig
kt. Im
rztliche
ung der
unkspiel,
Kadeberg
ung mit
Prospekt
tis ver-
age.
inberg.
bas ist
er neuen
e Kuster
Bedarf
hren die
Schon
Krieges
e Fülle-
it deren
olare zu
Blinius
ebst zwei
auch die
r einen
en ange-
er Stelle
Kapann
Semlter
ung als
halotten
getränkt,
gewürzt
ne hat
unver-
— Diese
e Wein-
Herzsch-
erschmei.
hen Ge-
tatschigt
best (St.
om Ver-
en Ein-

Die Sprengung der Welt von Monte Carlo ist ein Engländer gelungen. Der glückliche, dem das große, schon vollbrachte Werk gelungen ist, heißt James Walker. Er hat in zwei Stunden im Roulette die Kleinigkeit von 240 000 Mark gewonnen, ein Ausnahmefall, der den Bankhalter zwang, das Spiel für einige Zeit zum Zwecke der Reuanfüllung der erschöpften Kasse zu unterbrechen. Schon am Abend vorher hatte der vom Glück begünstigte Engländer einen Gewinn von 120 000 Mark eingeheimst. Mr. Walker hatte seit fünfzehn Jahren als Stammgast des Spielfaals die Kasse des gerupften Pechvogels gespielt. Die Freude des Engländers, eines reichen Baumwollfabrikanten aus Lancashire, der auch als Teilnehmer an mehreren Automobilrennen in der Sportwelt einen Namen hat, ist darum um so größer. Er hat sich im übrigen Kugelspiel kaum das er das Geld in der Tasche hatte, besitz, den Staatsbankrott Carlos von den Büchern zu schüteln.

Ein Raubstummer, der hören und reden kann. Aus Newyork wird dem „A. Tbl.“ geschrieben: Ein Privatpolizist sah am Hoboken Ende des Hudson River-Tunnels einen Mann ab, der den Passagieren in den Tunnelwaggons gedruckte Zettel einhändigte, worauf zu lesen stand, daß er Charles Seymour heiße, taubstumm geboren sei und um eine milde Gabe bitte, da er sich sonst nicht zu ernähren vermöge. Als Reynolds — wie er in Wirklichkeit hieß — den Mann für einen Simulant hielt, in die Hobokener Polizeistation gebracht wurde, nahm ihn der Polizeiarzt vor, um festzustellen, ob er simuliere. Die üblichen Mittel schienen ohne Wirkung zu bleiben. Ein schwerer Gegenstand, der hinter Reynolds auf den Boden geworfen wurde, brachte nicht einmal das übliche Wimpernzucken bei ihm hervor. Da nun Reynolds nicht zugeben wollte, daß er ein Simulant ist, ließ ihn Dr. Kelly Kether eingehen, und das Wunderbare geschah: Reynolds begann unter dem Einfluß dieses Parosittums zu reden. „Wer singt?“ rief er plötzlich aus. „Ich höre singen!“ Das genügte. Der Mann wurde wieder zum Bewußtsein gebracht, und als man ihn fragte, daß er ein Schwindler sei und reden könne, begann er in gutem Englisch wie ein Kimmeltürke zu fluchen.

Die vierer Lynchmord. Man kauft dem „Daily Telegraph“ aus Newyork: Vier Amerikaner, die der Ermordung eines reichen Viehhändlers namens Alfred Bobbit beschuldigt wurden und deshalb seit zwei Monaten als Untersuchungsgefangene im Gefängnis von Oklahoma saßen, wurden von einer wütenden Volksmenge aus ihren Zellen herausgeschleppt und in einem Speicher aufgehängt. Die vier Mörder waren nicht gewöhnliche Verbrecher: einer von ihnen, ein gewisser Miller, besaß eine Million, und seine Komplizen waren gleichfalls reiche Leute. Da die Bürger von Oklahoma fürchteten, daß die Angeklagten sich durch ihren Einfluß und durch Bestechungen die Freisprechung erwirken könnten, beschloßen sie, kurzen Prozeß zu machen. Etwa hundert entschlossene junge Leute machten sich auf, das Gefängnis zu stürmen. Das Tor war schwach und konnte fast mühelos eingeschlagen werden. Hinter dem Gefängnistor befand sich nur ein einziger Wächter, dem einer der Burschen mit dem Griff eines Revolvers einen solchen Schlag versetzte, daß er benümmungslos zu Boden sank. Die vier Gefangenen konnten nicht den geringsten Widerstand leisten. Man schleppte sie in den Gefängnisthof, wo man sie fragte, weshalb sie den Viehhändler getötet hätten. Einer der Mörder, ein gewisser West, ein junger Mann von herkulischem Körperbau, antwortete mit einer Donnerstimme für sich und seine Genossen: „Wenn ihr wartet wollt“, schrie er, „bis wir eure Fragen beantworten, könnt ihr bis zum jüngsten Tage warten! Wenn ich nur einen einzigen Revolver hätte, hätte ich vor euch allen zusammen keine Furcht. Worauf wartet ihr noch? Schlagt uns doch tot. Wir geben euch die Versicherung, daß ihr von uns auch nicht ein Wort zu hören bekommen werdet.“ Da sie sahen, daß aus den Mördern nichts herauszubringen war, warfen die Lynchler den vier Verurteilten den Strick um den Hals. Miller nahm sich mit der größten Seelenruhe einen Brillantknopf aus dem Oberhemdensäckel und bat die Lynchler, das Kleinod an seine in Texas wohnende Frau zu schicken. Eine Krawattennadel von großem Wert bestimmte er für den Gefängniswärter, den die Urteilsvollstreckung zu Boden geschlagen hatten. Die vier Opfer wurden dann in eine nahe gelegene Tanne geschleppt und ohne weiteres gehängt. Man will eine strenge Untersuchung einleiten, um die Schuldigen ausfindig zu machen, aber das dürfte schwer fallen, da die Zahl der Personen, die sich an der Lyncherei beteiligten, zu groß ist.

Ein neuer Hauptmann von Köpenick. Der 23jährige Kempnergehilfe Wilhelm Goels aus Neuwoh, der zahlreiche westdeutsche und mitteldeutsche Städte dadurch unsicher machte, daß er als Offizier verkleidet in hochgestellten Familien und vornehmen Gasthäusern große Schwindelstele verübte, erhielt von der Kasseler Strafammer wegen Betrugs in 25 Fällen 5 Jahre Zuchthaus und 4000 Mark Geldstrafe. Außerdem wurde die Stellung unter Polizeiaufsicht angeordnet. Der recht gewiegte Schwindler hatte wegen derselben Taten vor einigen Tagen in Wien eine größere Freiheitsstrafe erhalten und wird auch von Frankfurt aus wegen verschiedener Straftaten verfolgt.

Die Englische Ruspisten. Alljährlich im April wird in dem englischen Städtchen Hungerford ein Fest abgehalten, bei dem ein unruher Brauch geübt wird, der von Jahrhundert zu Jahrhundert sich fortgeerbt hat und dem selbst die prädestinierten Wächter der Stadt sich nicht entziehen können. Von Haus zu Haus ziehen an diesem Tage zwei Bürger, die eigens ernannt werden, um eine Pennysteuer zum Feste einzutreiben. Sie heißen die Tutymen, tragen ein mit bunten Bändern geschmücktes Holzschiff in der Hand und genießen ein Recht, das den Bürgern des Tutymen zu den meistbegehrten von Hunger-

ford möglich bei jeder Familie, bis es kühn, darf er von wenigstens einem weiblichen Familienmitglied einen Aus verlangen, der ihm nicht abgeschlagen werden kann. Die Wächter von Hungerford sträuben sich übrigens kaum, um so weniger, als zu dem Amt des Tutymen gewöhnlich zwei lässige brave Leute der Stadt ausgewählt werden. In Maidenhead wird ein Fest abgehalten, bei dem in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten die Jungen des Straßspiels feierlich mit weißen Seiden abgeklopft werden. Die Frauen und Mädchen, die an diesem Tage sich auf der Straße sehen lassen, haben die Wahl, sich blößen oder sich „prägen“ zu lassen, so will es der alte Brauch. Die Tamen von Maidenhead sind übrigens so verständig, sich meistens für den Fuß zu entscheiden, um so mehr, als das „Prägen“ im Grunde eine sehr unangenehme Prozedur ist. Denn die Jeromonie wird in sehr drastischer Weise am Grenzstein vollzogen und die Wächter, die sich gegen den Fuß sträuben, haben ihren Entschluß später oft genug bereut, wenn es zu spät war. In New-Castle-in-Tyne wird das Himmelfahrtsfest mit besonderer Feierlichkeit begangen. Der Mayor fährt mit allen städtischen Behörden den Tyne hinauf, um feierlich die „Abklopfung“ der Grenze auszuführen, das Schiff ist mit Blumen geschmückt und hundertwinkelt. Musikkapellen spielen: den Höhepunkt der Feier aber bildet stets die Ruffahrt, zu der sich am Landungssteg Tausende einstellen, die den Bürgermeister jubelnd bewillkommen. Dabei genießt der Mayor ein beneidenswertes Vorrecht: er kann unter den Anwesenden eine junge Dame nach seinem Geschmack auswählen, mit der er einen Fuß austauscht. Nach altem Brauch bekommt die Erwählte für diese Sunstbegehung ein Goldstück. Trotzdem die Stadtväter von New-Castle sonst sparsame Leute sind, soll es bisher noch keinen gegeben haben, der dies Privilegium für ein Goldstück zu teuer gefunden hätte. Aber das Vorrecht beschränkt sich nicht auf den Bürgermeister. Wenn der Mayor seinen Fuß erhalten hat, trifft auch der oberste Richter unter den anwesenden Damen seine Auswahl, tauscht einen Fuß und überreicht der gewählten Schönen feierlich sein Goldstück. Die junge Dame aber, die vom Bürgermeister geküßt wurde, ist doch die Bevorzugte, denn außer ihrem Goldstück hat sie noch ein zweites Geschenk zu erwarten und zwar von — der Frau Bürgermeister. Der Brauch will, daß die Gattin des Bürgermeisters drei Mädchen, das ihr Mann geküßt hat, ein nützliches Geschenk mache, gleichviel ob sie bei dem Fußwechsel so ganz im Stillen etwas wie Eifersucht gespürt hat oder nicht. Freilich, wenn der Gemahl ein besonders hübsches Mädchen sich ausgesucht hat, wenn der Austausch des Fußes mit besonderer Zärtlichkeit erfolgte, dann ist es nicht selten, daß die ehrwürdige Frau Bürgermeister das bereitgehaltene Geschenk mit einem Nadeln überreicht, das recht sauerlich ist und an Herzlichkeit manches vermissen läßt.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 24. April 1909.

Berlin. Der einberufene Gesamtverband der Interpartei-Partei wird dem Ausschusse empfohlen, die Reichstagsfraktion aufzulösen, mit aller Entschiedenheit auf das Zustandekommen der Finanzreform hinzuwirken und zum Erfolge der Ausdehnung der Nachschuß- und Einfallsteuer die Reichwertzuwachssteuer in Verbindung mit anderen geeigneten Erbschaftsteuern vorzuschlagen und den Vorschlägen der Regierung bezüglich der Bier-, Branntwein- und Tabaksteuer im wesentlichen beizustimmen. — Das Haupt einer lebenskräftigen Einbrecherbande namens Vierente, der kürzlich bei einem Diebstahl 64 000 Mark erbeutete und dann aus Berlin entflohen, ist in Dobositz i. Böhmen verhaftet worden.

Wien. Nach einer anderweitig bisher noch nicht bestätigten Meldung der „Südböhmischen Korrespondenz“ aus Bukarest soll ein Christlicher dem deutschen Kronprinzen, während er mit dem König in einem Automobil durch die Straßen fuhr, ein Buch an den Kopf geworfen haben. Der Täter, welcher sich Daniel Faustner nennt, und behauptet, Alterat zu sein, soll aus Deutschland stammen. Er wurde verhaftet.

Wien. Wegen Fälschung österreichischer 50-Kronennoten wurden gestern der Arzt Hofschel und die Trafsinhaberin Frau Obler von Kurz verhaftet.

Brüssel. Bei einer Kesselexplosion in Dürkobe sind sechs Personen schwer verletzt worden.

Paris. Castro ist gestern abend hier eingetroffen.

Paris. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht auf Grund von Mitteilungen des Deputierten Broussie eine Reihe von Aussagen, welche von verschiedenen Offizieren der Kreuzfahrflotte und Beamten des Marineministeriums vor der Marineuntersuchungskommission abgegeben wurden. So erklärte Vizeadmiral Caillaud, beim Bau der Torpedos und der Unterseeboote, die zumeist unbenuzt liegen müssen, werde mit unglaublicher Verschwendung vorgegangen. Ein Direktor im Marineministerium sagte, die Instandhaltung der Unterseebootsflotte koste ebensoviel wie die eines Panzergeschwaders.

Marseille. Die Kompanie des Messageries Maritimes hat beschlossen, die Frage eines wöchentlichen Auftrages an Bord der Schiffe einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Infolgedessen haben sich die ausländischen Besatzungen der Postdampfer wieder an Bord ihrer Schiffe begeben. Die Dampfer werden heute nacht die Küste ansteuern.

Madrid. Das Erdbeben wurde besonders in den Vorstädten verspürt, wo die Mauern mehrerer alter Häuser Risse erhielten und die Einwohner erschreckt aus der Straße flüchten. Im Zentrum von Madrid brach an zwei Stellen Feuer aus.

Madrid. Die Kammer hat den Antrag, wegen der gegen das Marineministerium und die Regierung erhobenen Beschuldigungen eine Untersuchungskommission zu ernennen, abgelehnt.

Lissabon. An vielen Orten Portugals wurden gestern nachmittag Erdbeben mit unterirdischem donnerähnlichem Getöse verspürt. In Lissabon brachen an mehreren Stellen Brände aus. Mehrere Kirchen erlitten Beschädigungen. — Auch in Madrid sowie in Cordoba, Sevilla und Badajoz wurde gestern nachmittag ein leichter Erdstoß verspürt.

Petersburg. Das aktive Geschwader der Schwarzmeerflotte hat Befehl erhalten, aus Sebastopol auszulassen. Ueber das Ziel herrscht Schweigen.

Caracas. Durch ein Dekret des Präsidenten werden alle in Freiheit gesetzte, die aus Anlaß des Sturzes Castro verhaftet wurden, einschließlich derjenigen Personen, die feinerzeit an der Verhinderung zur Ermordung des Präsidenten Gomez beteiligt waren.

Russlandsnachrichten.

Konstantinopel. Der Minister des Innern hat sein Amt niedergelegt, da alle Provinzen sich weigern, seinen Befehlen zu gehorchen. Er erhielt seit seiner Ernennung hunderte von Depeschen, in denen er in gemeinen Ausdrücken beschimpft wird. — Das Vizepräsident richtete eine Depesche an ihn, in der er als realer Tagabund bezeichnet wird. Auch im Jibiz-Kloster laufen seit einigen Tagen fortgesetzt aus allen Teilen des Landes beschimpfende Telegramme und Drohbriefe ein.

Konstantinopel. Die mazedonische Armee setzte gestern tagüber den Vormarsch gegen die Hauptstadt fort und besetzte mehrere Orte, überall von den Einwohnern freudig begrüßt. Gegen 6 Uhr abends erreichte die äußerste Truppenspitze die Stadtperipherie und geriet in Kampf mit den Mannschaften der Kasernen von Daud Pascha und Ramys Pascha, die sich weigerten, sich zu ergeben. Der Beginn des Kampfes wurde sofort in den anderen Kasernen mitgeteilt. 5000 Mann aus den Stammbulgar Kasernen wollten den Mannschaften der angegriffenen Kasernen zu Hilfe eilen, wurden jedoch vom Kriegsminister zurückgehalten. Die Truppen der Kasernen in Pera blieben neutral. Von den Jibiztruppen hofft man, der Zuliau werde sie von einem Kampfe zurückhalten. Der Bahnhof der Hauptstadt ist ebenfalls von den Belagerungstruppen besetzt. Über sind etwa 8000 Mann mit der Bahn aus San Stefano eingetroffen. Ununterbrochen laufen weitere Transporte ein, so daß im Laufe der Nacht die gesamte Stadt von den mazedonischen Truppen besetzt worden ist.

Konstantinopel. Beim heutigen Tagesanbruch war heftiges Gewehr- und Geschützfeuer aus der Richtung des Jibiz vernnehmbar.

Konstantinopel. In Extraausgaben der Blätter wird eine Depesche Mahmud Muktar Paschas an den Großwesir veröffentlicht, die besagt, daß er infolge der schwankenden Haltung des konstantinopeler Korps mit den Abteilungen des 2. und 3. Korps heranzöge. Er habe das Oberkommando über sie und die Flotte übernommen. Wer um Garbon bitte, werde begnadigt. Die Uebrigen würden bestraft werden.

Konstantinopel. Die Schwarze Meer-Flotte ist von hier ausgelaufen. Das Reiseziel ist unbekannt.

Konstantinopel. Truppen sind letzte Nacht einmarschiert. Trotz des seit 1/6 Uhr morgens hörbaren Gewehr- und des etwas schwächeren Geschützfeuers, glaubt man, daß dies keinen ersten Widerstand bedeutet, sondern nur, daß die überaussten Garnisonstruppen aus Furcht vor Bestrafung sich schwach verteidigen.

Konstantinopel. Fernsprechneldung mittags 12 Uhr. Die Besatzung der Jibiz hat sich der Belagerungsarmee ergeben.

Konstantinopel. Die Garnisonstruppen zögen sich in der Richtung auf Pera zurück. Sämtliche den Jibiz lefernden Kasernen sind in den Händen der mazedonischen Truppen. Einige Soldaten, die in das französische Hospital flüchten wollten, wurden nicht vor den Toren niedergeschossen. Es heißt, daß die Kanonen des Jibiz auf die mazedonischen Truppen gefeuert haben.

Wetterprognose der A. G. Landeswetterwarte für den 25. April: Vorwiegend schwache Luftbewegung aus Süd bis Südost, veränderliche, meist schwache Bewölkung, warm, Neigung zur Gewitterbildung.

Sport.

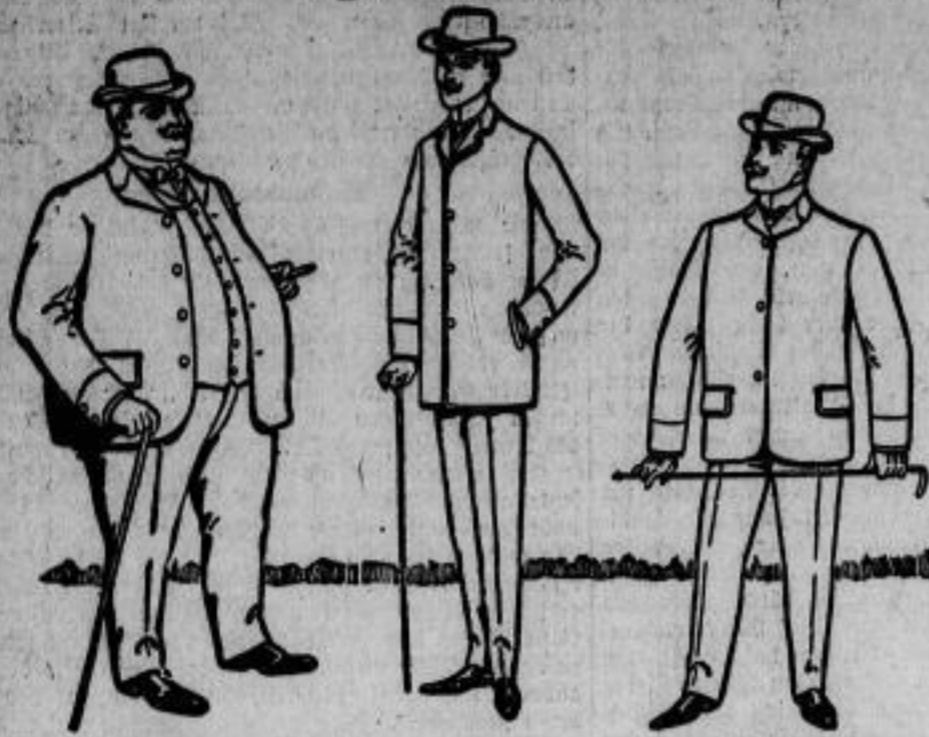
Der Dresdner Rennverein setzt am Sonntag, den 2. Mai, seine Saison fort, und auch der fünfte Reintag dürfte sich durch anregenden Sport und gut besetzte Felder auszeichnen. Die Rennen beginnen wie stets um 2 1/2 Uhr.

Tierzucht.

Mit jedem neuen Frühling erfährt die Kinder von neuem eine Art Sammelwut. Käfer- und Schmetterlingsammlungen u. werden angelegt. So bildend und belegend das Anlegen von Sammlungen aller Art ist, so ist dem doch entgegenzuwirken. Den Kindern fehlen in den meisten Fällen die nötigen Mittel, Kenntnisse und Fertigkeiten zum raschen Töten der Tiere. Zudem werden solche Sammlungen meist nur angefangen und früher oder später ihrem Schicksal überlassen. Darum arbeite man der Sucht, jeden Käfer und Schmetterling, der sich hervorragt, in einer Schachtel mit nach Hause zu schleppen, möglichst entgegen und fördere das Anlegen von Sammlungen durch Anber nicht.

Kaufhaus Germer, Wettinerstr. 33

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung.



Fertig am Lager

Moderne

Sacco-Anzüge Paletots, Ulster

in ansprechenden Formen und Farben.

Ich führe fertige Konfektion in prima Ausführung, für jede Figur, für die Schlankste, wie auch für die Korpulenteste, unbedingt der besten Maßarbeit in jeder Beziehung gleichkommend.

Ein Versuch, und das Vorurteil gegen fertige Konfektion schwindet.

Welt-Kino-Theater

Riesa Hauptstrasse 51 Riess
Erstes und Schönstes am Platze.

Von heute Sonnabend ab

Neu! Doppel-Krystall- Spiegel-Projektion! Neu!

Einzig in Riessa! Ohne Konkurrenz!

Durch Anschaffung eines Projektions-Apparates allerneuester Konstruktion, Original-Nitsche, System „Sazonia 1909“, sind meine Vorführungen

gänzlich flimmerfrei und fast geräuschlos.

Nitsche-Apparate erhielten auf der Internationalen Kinomatographen-Ausstellung in Hamburg 1908 die höchste Auszeichnung — die goldne Medaille. —

**Kein plastische Wiedergabe.
Vollständig ruhiges Stehen der Bilder.**

Stadtpark Riessa.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß das

Parkrestaurant eröffnet

ist und halte ich dasselbe zum Besuch bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll **Gustav Pönicke.**

Hafenschänke Gröba.

Morgen Sonntag

Unterhaltungsmusik vom Konzertorchestron,
das neueste was es auf diesem Gebiete gibt.

Bei günstiger Witterung angenehmer Aufenthalt im Garten.
Hochachtungsvoll **Paul Seiwald.**

**KOHLENU.
BRIKETS**

Kohlenkontor **H. Ludwig**
Elbstr. 1.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben unvergeßlichen Gattin und Mutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter, der Frau

Clara Anna Schlegel geb. Girsch
fühlen wir uns gedrungen, allen Verwandten und Bekannten, sowie auch der Feilw. Sanitätskolonne Riessa für die überaus zahlreichen Ehrungen, welche unserer lieben Entschlafenen zuteil geworden sind, hierdurch unsern herzlichsten Dank darzubringen.

Gastwitz, den 24. April 1909.

Der tiefbetrübte Gatte nebst Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Donnerstag abend 9 Uhr entschlief sanft und ruhig unser treuzorgender Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der

Gutsbesitzer Otto Berger

was tiefbetrübt anzeigen

Břepa, 23. April 1909

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 1 Uhr statt.

Heute früh verschied sanft mein lieber Gatte, unser guter Vater und Großvater, Herr Stationsverwalter a. D.

Friedrich August Strehlmar

Jah. des Adreßkreuzes
im 64. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bittend, zeigt dies hiermit an

die tiefbetrübte Gattin

nebst übrigen Hinterlassenen.

Bangenberg, den 23. April 1909.

Die Beerdigung erfolgt Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus.

**Anna Thielmann
Ernst Otto**

Verlobte.

Zeithain, am 25. April 1909.

Gasthof Pausitz

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein **D. Gettig.**

Baldschlöhchen Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein **Alfred Teutsch.**

Rosengarten Grödel.

Sonntag

Kaffee u. selbstgebackenen Kuchen.

Forsthaus Gastwitz.

Idyllisch gelegenes

Gartenrestaurant
wird bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Georg Mehlhorn und Frau.

Gasthof Admiral, Boberßen.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein **D. Gühnlein.**

Lamm's Restaurant,

Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein **Hermann Lamm.**

Frauenverein Gröba.

Dienstag, d. 27. April, nachm. 3 Uhr

Versammlung

im „Anker“. Der Vorstand.

Turnverein

„Eichenkranz“

Gröba.

Sonntag, d. 25. April, nachm. 3 Uhr

Monatsversammlung

beim Turnbruder Garten.

Um zahlreiches Erscheinen bitten

der **Turnrat.**

27. 4. Dampfbad.

Dring. Angelegenheit.

Montag 1/9 Uhr

Schlitzung,

1/10 Uhr **Versammlung:** Gausert.

zu **Bernsdorf** am 2. 5.; **Bandeswerb.**

zu **Bittau.** **D. V.**

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstage.

Wagen-Bericht. Sch. Berlin, 23. April 1909.
Ein Tag für die Juristen. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Novelle zum Strafgesetzbuch. Im wesentlichen bezweckt die Vorlage: Milderung von Härten bei Verfolgung und Bestrafung des Hausfriedensbruchs, des Arrest- und Siegelbruchs und bei Vereitelung der Zwangsvollstreckung. Verschärfung der Voraussetzungen der Strafbarkeit von Tierquälereien. Verschärfung des Schutzes der Ehre gegen Verleumdungen durch erhöhte Strafen und durch Einschränkung des Wahrheitsbeweises. Verschärfte Bestrafung von Mißhandlungen jugendlicher Hülfs- und Wechseleier. Leichte Bestrafung für aus Not begangene kleine Diebstähle und Unterschlagungen. Einschränkung des Tatbestandes der Erpressung. Staatssekretär Niederding entwickelt in der ihm eigenen trockenen, streng sachlichen Art seine Ansichten über die Notwendigkeit der Einbringung der Novelle, die den vielfachen Forderungen des Reichstages Rechnung trage. Besonders lange verweilt der Staatssekretär, der von einem kleinen Kreis Abgeordneter umgeben ist, bei der Strafverschärfung wegen Verleumdungen. Es soll denen ein verstärkter Schutz zu teil werden, die bisher gegen Belästigung privater Angelegenheiten durch die Presse wehrlos sind. Der Staatssekretär spielt auf den Fall Gau an. Die Freiheit der Presse soll dadurch nicht beschränkt werden. Liegt ein öffentliches Interesse vor, so soll nach wie vor der Wahrheitsbeweis erbracht werden können. Mit der Versicherung, der Regierung habe jede Tendenz bei Ausgestaltung der Vorlage fern gelegen, schließt der Staatssekretär unter dem Beifall seiner kleinen Gemeinde. Der fortpulsenste Herr des Hauses, Amtsgerichtsrat Engelmann vom Zentrum, fragt unter Hinweis auf den Fall Eulenburg, warum nicht auch für gewisse Delikte Strafverschärfungen vorgesehen seien. Der Verleumdungsparagraph 186 wänke zum unberechtigten Schutz für den Verleumdeten werden, wenn der Begriff des öffentlichen Interesses eingeschränkt werde. Ein seltener Redner im Hause, der konservativste Verniol, zollt der kleinen, aber guten Vorlage besonders wegen des stärkeren Schutzes der Ehre uneingeschränktes Lob. Er beantragt Verweisung der Vorlage an eine besondere Kommission. Der freikonservative Amtsrichter Dr. Warenhorst widmet seine Rede besonders dem Kapitel der Tierquälerei. Die Blaufelktion sei für die Medizin unentbehrlich, aber die Auswüchse der Blaufelktion müssen beseitigt werden. Für die Nationalliberalen spricht recht eindrucksvoll Rechtsanwalt Osann. Er betont besonders, wie schwer es sei, gefühllos festzustellen, wo das Privatleben beginne und das öffentliche Leben anfangen. Der Fall Mollat-Garden habe das gezeigt. Scharfen Protest gegen die Einschränkung des Wahrheitsbeweises legt der Sozialdemokrat Frohne ein. Er plädiert ferner

dafür, daß im Wahlkampfe von Erpressung nicht geredet werden dürfe. Nachdem noch Rechtsanwalt Roth von der Wirtschaftlichen Vereinigung im Prinzip seine Einwilligung zu der Vorlage gegeben und der Antisemit Werner sich gegen die Ausschließung des Wahrheitsbeweises gewendet hat, wird die Fortsetzung der Beratung auf morgen 2 Uhr vertagt.

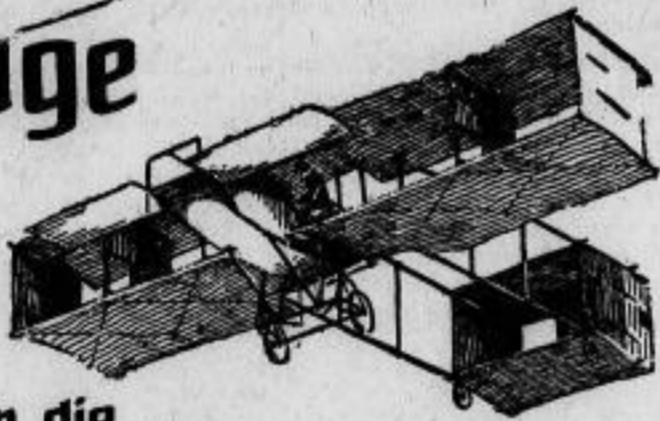
Zur Psychologie der Jungtürken.

Die Geschichte der jungtürkischen Bewegung, von der eine so entscheidende Einwirkung auf die Schicksale des osmanischen Reiches ausgegangen ist, wird in dramatischen Bildern und großartiger Steigerung durch ein soeben erschienenen englisches Buch „Die Türkei in Revolution“ vorgeführt, in dem ein guter Kenner der türkischen Verhältnisse, Charles Roben Duxton, die jüngsten Vorgänge historisch beleuchtet. Saloniki ist bekanntlich die Geburtsstadt der jungtürkischen Bewegung; in diesem großen blühenden Handelshafen wehte schon immer ein freierer Geist, und in dieser Atmosphäre von Freiheit, die in Saloniki mit seinen sauberen weißen Häusern, den wohlgepflegten, baumbepflanzten Straßen und dem frischeren Volksleben herrscht, ist der Gedanke der Revolution entstanden. Ein anderes Element war „das allmähliche und heimliche Eindringen westlicher Ideen, die seit einem halben Jahrhundert sich immer stärker geltend machen. Und zwar schulden die Jungtürken für ihr intellektuelles Reifwerden Frankreich den größten Dank. Durch französische Bücher oder durch französische Uebersetzungen von englischen Werken, durch das Bekannwerden mit den Gedanken und Uebersetzungen der französischen Demokratie ist der Geist der Türkei aus seinem tiefen Schlummer aufgerüttelt worden. Es waren die Verbannten in Paris, die den Revolutionären in der Türkei den Plan einer großen Organisation übermittelten. Ihre Tätigkeit fand den Höhepunkt in einem geheimrevolutionären Kongress zu Paris Ende 1907, auf dem Türken, Armenier, Griechen, Albanier, Juden, Bulgaren und Araber vertreten waren und durch den die Abdankung des Sultans und die Errichtung eines Parlaments als Forderung ausgesprochen wurde.“

In Saloniki hatte sich schon früher das „Freiheitskomitee“ gebildet, das die gleichen Ziele verfolgte und mit dem revolutionären Komitee in Paris in Verbindung stand. Von dieser kleinen Vereinigung ist die ganze gewaltige Organisation der jungtürkischen Bewegung ausgegangen. Sehr fein ausgebildet und kompliziert waren die Mittel der Verheimlichung, durch die sich die Verschwörer so lange Zeit gegen die 40 000 und mehr Spione des Sultans geschützt haben. Der Neuling, der in den Bund aufgenommen wurde, hatte noch keine Ahnung von seinen Bestrebungen; er mußte zunächst die Frage be-

antworten, ob er durch einen feierlichen Eid versprechen wolle, ein wichtiges Geheimnis nicht zu verraten, falls es ihm anvertraut werde. Hatte er in diese erste Bedingung gewilligt, dann fand die eigentliche Aufnahme statt. „Die Form der Aufnahme war zu einer ganzen Zeremonie ausgebildet. Der Mann wurde mit verbundenen Augen nach einem verborgenen Ort geführt, dessen Umgebung sorgfältig vor ihm verheimlicht wurde. Dann ward die Finde von seinen Augen genommen, und er besah sich vielleicht in einem dunklen Raum oder in einem einsamen Tal zwischen Felsen, von drei Fremden umgeben, die schwarze Masken trugen. Hier mußte er den Eid leisten, der von nun an das heilige Gesetz seines Lebens sein sollte. Mit einem Schwur auf das Schwert und das heilige Buch verpflichtete er sich, alle seine Kräfte der Reformierung seines Landes zu weihen, jedem Befehl blutlings zu gehorchen, der von der Leitung des Bundes zu ihm gelangen würde, nie Geheimnisse zu enthüllen und jeden, auch den ihm Liebsten und Teuersten zu töten, den der Bund zum Tode verurteilen würde. Dann wurden seine Augen wieder verbunden, und er zu dem Ort zurückgeführt, von dem die geheimnisvolle Reise ausgegangen.“ Doch der Aufgenommene wurde noch nicht zum vollberechtigten Mitglied, er mußte erst eine lange Probezeit durchmachen, während der er von seinen Genossen sorgfältig bewacht wurde; erst dann wurde er Mitglied eines Ortsverbandes; zu solch einem Ortsverband gehörten wohl hundert oder zweihundert Mitglieder, aber der einzelne stand nur in Verbindung mit vier anderen Mitgliedern, und von den fünf genoss wieder nur einer das Vertrauen der oberen, die durch ihn mit den anderen vier verkehrten. So ging die ganze Leitung von einigen wenigen aus, während die große Zahl der Verschworenen keinen Einblick in das Getriebe des Bundes hatte und nur willenloses Werkzeug war. Die Organisation breitete sich bald weithin aus und hatte 20 000 Mitglieder. Mitteilungen durften natürlich nie durch die Post gemacht werden, weil die Befahr bestand, daß die Briefe geöffnet wurden; die Nachrichten wurden meistens durch Frauen vermittelt, deren Geheimdienst durch die Unberührbarkeit des Harems begünstigt war. Dem weiten Spionagesystem des Sultans begegneten die Verschworenen durch einen ebenso fein ausgebildeten Spionendienst; sie fochten gegen den Despotismus mit dessen eigenen Waffen.“ Dank dieser Einrichtungen wuchs die Organisation zu einer ausgedehnten, tätigen und furchtbaren Macht heran, ohne daß weder ihre Feinde noch auch viele ihrer Freunde etwas davon ahnten. Erst als der Ausbruch der Revolution erfolgt war, erfuhren viele Reformfreunde, wie in ihrer nächsten Umgebung ihre Gefinnungsgenossen am Werke gewesen. Wohl fanden ab und zu Verhaftungen statt, die Verhafteten wurden der Tortur unterworfen und sogar hingerichtet, aber in keinem Falle

Im Fluge



erlangten die

Jasmatzi-Cigaretten

eine Popularität wie keine andere deutsche Konkurrenzmarke. Hervorragende Qualität der Jasmatzi-Fabrikate bei grösster Preiswürdigkeit rechtfertigen diese Eigenschaft sowie die andauernde gewaltige Konsumsteigerung welche die Jasmatzi Actien-Gesellschaft zur grössten deutschen Cigarettenfabrik erhebt.

Die Geschäftsstelle

d. Bl. ist geöffnet Werttags
norm. 7-12, nachm. 2-7 Uhr

Sonntags 11-12 Uhr.

Dresden

Modewaren

Manufaktur-Modewarenhaus

Prager Straße 12
Dresden

Dressler

Konfektion



Landwirte

kauft nur von landw. Hochschulen
geprüfte Maschinen, aus bekannten ersten Fabriken
Nur das Beste, das Billigste!
Nur über Einsatz, nicht restlos

Heinrich Lanz
MANNHEIM

ist durch den Erfolg ein mögliches Ziel der Diktatur erreicht worden.

Die wichtigste Propaganda entfalteten die Jungtürken in der Armee und unter den Offizieren, und zwar war es das dritte Armeekorps in Mazedonien, das zunächst zählig von jungtürkischen Ideen ergriffen wurde. Durch sie wurde die Flotte wieder beeinflusst, daß nur Stabs-offiziere, die gebildetsten und unzufriedensten aus dem Offizierskorps des Sultans, für diese schwierigen Verhältnisse in Mazedonien ausgewählt wurden, daß sie wieder die ihnen untergebenen Offiziere auswählten und so allmählich lauter Anhänger des Jungtürkentums zum dritten Armeekorps kamen. Die Jüngernden, nichtbezahlten überarbeiteten Soldaten nahmen die Ideen ihrer Offiziere freudig auf. Von Mazedonien aus verbreiteten sich die jungtürkischen Ideen in der ganzen Armee. Die Offiziere verbreiteten sogar in Verkleidungen ihre Ideen; Ragim-Dey z. B. arbeitete achtzehn Monate als Prediger verkleidet für die Revolution unter den Regimenten in Kleinasien. Andere Mitglieder maskierten sich als Hausierer und zogen von Ort zu Ort, um außer Knöpfen und Knäuten Eingeweihten den „Wachposten“, die revolutionäre Zeitung, in die Hand zu drücken. Ein Mitglied eröffnete in Bagdad einen Barbierladen, ein anderes nahm einen Posten als Koch in des Sultans Küche an. Manche traten als Kutsher oder Diener in den Dienst verdächtiger Beamte, deren Geheimnisse sie zu erkunden wußten. Auf diese Weise wurde der Handstift der Empörung durch das ganze Reich verbreitet und ein Funken genügt, ihn zu den hellen Flammen aufschlagen zu lassen, die noch heute lodern...

Unentschieden

Waren auch heute früh noch die Verhältnisse in der Türkei. Einem Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ hat einer der Generale im Hauptquartier von San Stefano erklärt: Man zeigt Ungehörigkeit. Unsere Aufgabe verlangt aber, daß wir vorsichtig zu Werke gehen und jeder auch so kleine Mißerfolg vermieden wird, der von unabsehbarer Rückwirkung begleitet sein könnte. Wir wollen den Bruderkrieg nicht provozieren, sondern beschließen. Bei uns befindet sich die ganze Intelligenz des Landes. Sie muß den Kampf gegen Unwissenheit und Rohheit, die von Dunkelmannern ausgeht, aufnehmen. Unser Sieg ist nicht zweifelhaft. Es wird dem Sultan nicht gelingen, die Räuber der Weltgeschichte zurückzuschreiben. Es mag ein gewisser Heroismus und eine gewisse Tragik in seinen letzten Versuchen liegen. Aber die Räuber werden ihn zermalmen. — Auch das Verhältnis der Konstantinopeler Garnison zur mazedonischen Armee ist noch ungeklärt. Von Janina nach Ballone sind zwei Kompagnien geschickt, ebenso nach Arghynocastro, wo gleichfalls die Situation für die Jungtürken gefährlicher erscheint; in dem übrigen Teil des Wilajets Janina sind die Jungtürken Herren der Situation. Die geplante Formierung der Wilajetbataillone ist auf Befehl der Saloniker Nachhaber unterblieben. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung soll das Standrecht proklamiert werden. — Gestern Abend erschien eine Proklamation des Kommandeurs der mazedonischen Truppen. Die Proklamation dementiert kategorisch das Gerücht, daß die Armee gelommen sei, um den Sultan abzusetzen und erklärt schließlich, daß, wenn beratende Vorkommnisse sich unter den Truppen wiederholten, die Aufrechterhaltung der Ordnung zu verantworten werden müssen.

Die von einem jungtürkischen Parlamentarier vorgelegte zum ersten Male herausgegebene türkische, aber in französischer Sprache gedruckte Zeitung „L'orient“ bringt einen offenen Brief an den Sultan Abdülhamid, der ebenso wie die weiteren Mitteilungen dieses Blattes Sensation erregt. Der offene Brief geht lt. Z. in einer Weise mit dem Sultan zu Gericht, wie es in Konstantinopel noch nicht öffentlich gehört worden ist. Er zählt seine politischen und moralischen Sünden und

den Versuch dem Sultane auf und wolle mit folgenden Worten: Wir hoffen, daß die Bilanz der Herrschaft des Sultans ungünstig ausgefallen werden von der Unfähigkeit, in der Zukunft die Türkei zu leiten. (St.) Die ganze Nation erwartet in dieser kritischen Stunde, daß Sie, sobald es in Ihrer Macht steht, eine Bergangenheit wieder gutmachen, für die Sie verantwortlich sind.“ Der Couriere d'Orient meldet weiter aus zuverlässiger Quelle, daß Prinz Durhan Eddin einer der Organisatoren der Meuterei ist, die schließlich eine Umbewertung der Nachfolge zu seinen Gunsten beabsichtigte. Außer dem Prinzen Durhan Eddin sollen bereits geflohen sein: Marschall Schahr Pascha, erster Generaladjutant Saib Pascha, Konteradmiral Dr. Kurreddin Pascha, der Leibarzt des Sultans und zahlreiche andere Personen aus der Umgebung des Sultans. Die ganze Art und Weise, wie der Couriere spricht, deutet darauf hin, daß man in radikalen Kreisen an der Absetzung des Sultans und der Durchführung des Selbstreges festhält. Es wird behauptet, daß die Talschulha-Kaserne, wo die Hauptschuldigen liegen, in Grund und Boden geschossen und der Sultan im alten Serail interniert werden sollte.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Aus Rom wird der „Neuen Freien Presse“ von „völliglich informierter Seite“ mitgeteilt, daß in den nächsten Wochen vermutlich eine Begegnung zwischen König Edward und König Viktor Emanuel, und später eine Begegnung zwischen dem König von Italien und Kaiser Wilhelm stattfinden wird. Der genaue Zeitpunkt und der Ort dieser Entzweun ist noch nicht bestimmt.

Der Korrespondent der Daily News, in Rom telegraphiert, daß Kaiser Wilhelm das englische Königspaar telegraphisch eingeladen habe, ihn in seinem Paradies im Schloß Salsola zu besuchen. Eine Antwort der britischen Majestäten sei noch nicht eingegangen.

Ein Konfession übernahm unter Führung der Reichsbank 320 Millionen Deutsche Reichsmark und 480 Mill. Preussische konsolidierte Staatsanleihe je zur Hälfte mit 4% und 3 1/2% verzinst. Die öffentliche Zeichnung findet am 3. Mai zum Kurse von 102,70 und 95,60 an den Stellen statt, bei denen im Vorjahre die 4%ige Reichs- und Preussische Staatsanleihe aufgelegt wurde. Für die Stücke, die unter Sperrung bis 15. März 1910 im Reichs- bzw. Staatsschuldbuch eingetragen werden, beträgt der Zeichnungspreis 0,25% weniger.

Der Centorenkonvent des Reichstags hat beschlossen, Freitag und Sonnabend zugunsten der Finanzkommission die Sitzung ausfallen zu lassen. Der Montag jeder Woche soll gänzlich (d. h. auch von Kommissionssitzungen) frei bleiben. Die Plenarsitzungen sollen wie bisher um 2 Uhr beginnen.

Am heutigen 24. April vollendeten sich 25 Jahre seit dem Beginn der Kolonialpolitik des Deutschen Reiches.

Der Vorkausch der deutschkonservativen Partei beharrt dem Vernehmen nach auf seiner ablehnenden Haltung gegenüber der Erbschaftsteuer.

Einen neuen Steuerorschlag wollen die Konservativen dem Reichstage machen: Wertzuwachssteuer, die sich nicht nur auf den Grundbesitz, sondern auch auf Wertpapiere beziehen soll.

England.

Die Admiralität hat eine Neuerung in ihrem Rüstungsdiens eingeführt, die demnächst noch weiter ausgedehnt werden soll. An Punkten von strategischer Wichtigkeit an der Nordseeküste soll eine Anzahl von Schiffen als „Naval Bases“, wie es in der Mitteilung heißt, stationiert werden. Zunächst hat man dazu die Schlachtschiffe „Mills“ und „Trafalgar“ auserlesen, von denen eins in Gumber postiert wird, wo sich Werkstätten zur Reparatur von Untersee-

booten befinden. Dem anderen wird wahrscheinlich ein (schifflicher) Hafen als Station angewiesen werden. Beide werden mit ungenügend starken Truppenabteilungen besetzt werden. — Was mag das wieder bedeuten? fragt das N. Z. Reichland.

Küffersicht der beunruhigenden neueren Meldungen hat die russische Regierung beschlossen, die ausgegebene Entsendung einer genügend starken Truppenabteilung nach Ladrin nunmehr zu verwirklichen, um die Sicherheit der Ausländer, die Versorgung der Stadt mit Proviant und die Verbindung mit Dschulfa zu sichern. Der Statthalter des Kaukasus ist angewiesen worden, die Abteilung in Gilmarischen nach Ladrin rücken zu lassen.

Amerika.

Auf dem vorgestrigen Jahresbankett der Associated Press wies der deutsche Botschafter Graf Bernstorff in längerer Rede auf das Verhältnis der Diplomatie zur Presse hin. Die Journalisten nähmen mit der Veröffentlichung ihrer Ansichten über Dinge von internationalem Interesse eine große Verantwortlichkeit auf sich. Daher schähe er besonders die unparteiliche und wohlunterrichtete Berichterstattung der Auslandsvertreter der Associated Press. Noch vor wenigen Wochen habe der Präsident der Vereinigten Staaten in einem Briefe geäußert, die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten seien nie besser gewesen als jetzt. Der Redner wies auf den amerikanischen Staatsmann Bancroft hin, dessen Tätigkeit er als Vorbild für die Leitung der deutsch-amerikanischen Beziehungen betrauten bezeichnete und demgegenüber Bismarck seiner Genehmigung über das seit Friedrichs des Großen und Washingtons Zeiten niemals gekürzte Einvernehmen zwischen beiden Ländern Ausdruck gab.

Aus aller Welt.

Salle a. S.: In Schöneberg bei Berlin wurde vorgestern der Mörder des hiesigen Stellenvermittlers Richter, der hiesige Brautmann, bei einem halbradbiesthaft erwischt. Der Mörder nannte sich bei seiner Festnahme Biedermann. Die Polizei schloß aber infolge des über Brautmann verbreiteten Signalements Verdacht, ließ einen hiesigen Polizeibeamten, sowie den Sohn der Witwe des Brautmann kommen und bewirkte so seine Feststellung. Brautmann ist gestern nach Halle gebracht worden. — Blumenberg: Als gestern Mittag auf dem Bahnhof hier der in der Abfahrt begriffene Zug 305 auf das Haltrisen von Reichenbach nochmals hielt, fuhr eine nach der Drehscheibe bestimmte Maschine von hinten auf ihn auf. Sieben Reisende erlitten leichte Wundschürfwunden. Materialschaden ist nicht entstanden. — Hamburg: Im Bord des aus Rosario eingetroffenen Dampfers „Überburg“ sind pestverdächtige Ratten gefunden worden. Das Schiff wird der Ausgabung mit dem Rattenstaltungsapparat unterworfen. Die Weiterführung des Schiffes ist unter den üblichen Vorsichtsmaßregeln gestattet worden. Menschen sind nicht erkrankt. — Troppau: Vorgestern erfolgte in Bittau im Hause einer Brunnenmeisterin infolge von Unvorsichtigkeit eine Dynamitexplosion, durch die das Wohnhaus zerstört und drei Personen getötet wurden. — Bräffel: In Wackerode bei Gent ist der Dampfessel einer Zuckersabrik explodiert. Die Fabrik ist in Brand geraten. Wie es heißt, sind 10 Menschen getötet und mehrere verunmündet worden.

— Auf dem Bahnhof in Frankfurt a. M. ist vorgestern ein internationaler Taschendieb verhaftet worden, als er einer Dame im Zug die Taschen untersuchte. — Die Senickstare greift in Plettenberg in Westfalen um sich: es liegen bereits 10 Personen an dieser Krankheit darnieder. — In Oberhausen ist ein Todesfall an Genickstarre zu verzeichnen.



Geehrte Hausfrauen!

Mit dem so schnell beliebt gewordenen Malzkaffee „Bamf“ ist endlich ein Malzkaffee gefunden, der nicht wie Malz schmeckt, sondern ähnlich wie Kaffee.

Damit Sie sich nun persönlich davon überzeugen können, dass Bamf-Malzkaffee tatsächlich alle die Vorzüge besitzt, die von ihm behauptet werden,

lassen wir zur Zeit **Gratis** in jeder Familie von Riess und Umgegend eine Probe des einzigen dastehenden

Bamf - Malzkaffe verteilen. Bitte probieren Sie ihn gegen jeden anderen Malzkaffee; Sie werden dann sofort finden, daß Bamf nicht weichlich und widerlich süßlich schmeckt wie die meisten Malzkaffees, sondern daß er den gewünschten herben und kräftigen kaffeeähnlichen Geschmack hat.

Bamf-Malzkaffee wird von der seit 1872 bestehenden Breslauer Aktien-Malz-Fabrik, einer Weltfirma ersten Ranges, nach besonderem Verfahren hergestellt. Es ist das Beste was überhaupt zu fabrizieren möglich ist.

Ständekontrollen aus Gröb
vom 16. März bis 15. April 1909.

Gröb. Ein Sohn: Dem Zimmer- und Bauführer Johann Ernst August Karl Stöcklein in Merzdorf, dem Ritzgermeister Franz Kamus in Merzdorf, dem Eisenwerkarbeiter Friedrich Oskar Köhler in Gröb, dem Eisenwerkmeister Louis Oskar Köhler in Gröb, dem Eisenwerkmeister Friedrich Oskar Köhler in Gröb, dem Eisenwerkmeister Wilhelm Richard Georg in Gröb, dem Eisenwerkmeister Friedrich Wilhelm Georg in Gröb, dem Eisenwerkmeister Hermann Hugo Eduard in Merzdorf, dem Eisenwerkmeister Hermann Paul Schulze in Gröb, dem Eisenwerkmeister August Robert Müller in Gröb, dem Eisenwerkmeister Paul Otto Weber in Gröb, dem Eisenwerkmeister Emil Richard Frey in Gröb, dem Eisenwerkmeister Paul Hermann Frey in Gröb, dem Eisenwerkmeister Albert Otto August Janisch in Gröb, dem Eisenwerkmeister Ernst Paul Pinter in Gröb.

Walden. Hermann Paul Kurt Romus, Kapfer in Delsig-Grabenau, mit der Hausdame Anna Maria Köhler in Gröb, Friedrich Paul Sider, Eisenwerkmeister und Hausbesitzer, mit Maria Maria Wotta, beide in Gröb. Georg Wolfram Niederwirth, Plombier, mit Maria Anna Köhler, beide in Gröb. Julius Richard Werner, Eisenwerkmeister in Merzdorf, mit Ida Werner, Schneiderin in Gröb. Johann Friedrich Ernst Ritzke, Hausbesitzer und Eisenwerkmeister in Gröb, mit Juliane Louise Ritzke

in Berlin. Reinhold Oskar Große, Schneider in Gröb, mit Anna Anna Hermann in Gröb. Hermann Gustav Oertel, Postkassier in Gröb, mit Maria Anna Köhler in Gröb. Ernst Wenzel, Schlosser in Merzdorf, mit Minna Marie Hermann in Gröb.

Gröb. Hermann Paul Kurt Romus, Kapfer in Delsig-Grabenau, mit der Hausdame Anna Maria Köhler in Gröb, Friedrich Paul Sider, Eisenwerkmeister und Hausbesitzer, mit Maria Maria Wotta, beide in Gröb. Georg Wolfram Niederwirth, Plombier, mit Maria Anna Köhler, beide in Gröb. Julius Richard Werner, Eisenwerkmeister in Merzdorf, mit Ida Werner, Schneiderin in Gröb. Johann Friedrich Ernst Ritzke, Hausbesitzer und Eisenwerkmeister in Gröb, mit Juliane Louise Ritzke

Heutige Berliner Kassa-Kurse:

4% Reichs-Anl.	108.40	Dortmunder Union abg.	61.25
5% Reichs-Anl.	96.25	Welfenhausen Bergm.	187.50
4% Preuss. Konf.	108.40	Wassinger Suder	184.75
5% Preuss. Konf.	96.25	Hamburg-Amerika Paketf.	117.50
3% Reichs-Anl.	159.00	Compens (1900, 1000)	192.-
4% Reichs-Anl.	241.-	Postbank	183.25
5% Reichs-Anl.	149.50	Lehrschiff	195.75
6% Reichs-Anl.	168.25	Reichsb. Lloyd	87.50
7% Reichs-Anl.	147.50	Walden	170.90
8% Reichs-Anl.	148.-	Schulden	123.90
9% Reichs-Anl.	175.75	Siemens & Halske	209.50
10% Reichs-Anl.	113.10	Westf. Union (100 R.)	85.45
11% Reichs-Anl.	232.40	Russ. Noten (100 R.)	215.50
12% Reichs-Anl.	225.60	Russ. Noten	20.43*
13% Reichs-Anl.	97.25	Russ. Paris	81.30
14% Reichs-Anl.	183.10		

Die Kassa-Kurse der Allgemeinen Deutschen Credit-Kassa in Kiel

empfehl ich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausübung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Bescheid des Reichsfinanzministeriums vom 18. März 1909 dürfen bei der Kassa-Kasse im Sinne des § 1505 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingetragt werden.

Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
23.	+40	+60	+145	+116	+136	+131	+198	+41
24.	+35	+47	+121	+84	+76	+128	+110	+178

Wetterwarte.

Barometerstand

Wetterwarte Kiel

Wichtig 12 Uhr.

Sehr trocken 770

Wolkig 760

Schön Wetter 750

Veränderlich 740

Regen (Wind) 730

Wiel Regen 720

Sturm 710

Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Wichtig vom 11. April 1909 ab.

K5 Wittenberg	6.30	11.20*	3.00
• Dresden	6.55	11.45*	3.25
• Chemnitz	7.30	12.10*	3.50
• Leipzig	7.40	12.30*	4.10
• Weichsel-Schiff	8.-	12.50*	4.30
in Kiel	8.35	1.25*	5.05

ab Kiel	7.15	10.55	1.35	3.45	5.15
• Weichsel	7.35	11.15	1.55	4.05	5.35
• Chemnitz	7.50	11.30	2.10	4.20	5.50
• Leipzig	8.00	11.40	2.20	4.30	6.00
• Dresden	8.15	11.55	2.35	4.45	6.15
• Weichsel	8.20	12.00	2.40	4.50	6.20
• Chemnitz	8.30	12.10	2.50	5.00	6.30
• Dresden	8.40	12.20	3.00	5.10	6.40
in Weichsel	10.00	1.40	4.20	6.30	8.00
• Dresden	12.50	4.25	7.10	9.20	-

Dresdner Börsenbericht des Kieler Tageblattes vom 24. April 1909.

Deutsche Fonds.	%	Kurs	Sächs. Bod.-Gr.-Kass.	%	Kurs	Diverse	%	Kurs	Banknoten	%	Kurs
Reichsanleihe	3	96,80	ab. 1871 u. 75	3 1/2	98,60	Bergmann, elektr. Anl.	18	Jan. 261	Banknoten	100	128,75
Preuss. Konf.	3 1/2	96,45	ab. 1886	3 1/2	96	Stimmermann	18	Jan. 96,75	Banknoten	100	182
Edelk. Anleihe 50 er	3 1/2	96,45	ab. 1893	3 1/2	96,90	Walden	10	Jan. 175	Banknoten	100	172
Edelk. Anleihe 100 er	3 1/2	99,60	Städt. Anleihe	3 1/2	96,25	Schubert & Solger	30	April 289	Banknoten	100	120
Edelk. Anleihe große	3	86,85	Städt. Anleihe	3 1/2	96,40	Schubert & Solger	10	Jan. 164	Banknoten	100	130,50
Edelk. Anleihe 1000, 500	3	86,85	Städt. Anleihe	3 1/2	96,40	Walden	10	Jan. 164	Banknoten	100	130,50
Edelk. Anleihe 500, 200, 100	3	87,40	Städt. Anleihe	3 1/2	96,40	Walden	10	Jan. 164	Banknoten	100	130,50
Banknoten	100	128,75	Städt. Anleihe	3 1/2	96,40	Walden	10	Jan. 164	Banknoten	100	130,50
Edelk. Anleihe	3 1/2	95,80	Städt. Anleihe	3 1/2	96,40	Walden	10	Jan. 164	Banknoten	100	130,50
Edelk. Anleihe	3 1/2	95,80	Städt. Anleihe	3 1/2	96,40	Walden	10	Jan. 164	Banknoten	100	130,50
Edelk. Anleihe	3 1/2	95,80	Städt. Anleihe	3 1/2	96,40	Walden	10	Jan. 164	Banknoten	100	130,50
Edelk. Anleihe	3 1/2	95,80	Städt. Anleihe	3 1/2	96,40	Walden	10	Jan. 164	Banknoten	100	130,50

Zahlung von 11. — 21. Mai 1900.
 258 500
 100 000
 75 000
 25 000
 10 000
 Deutscher Patriotenbund
 Leipzig, Eilbcrstr. 11

In Biesca bei: Ferd. Schlegel, E. Seiberlich, E. Staudte, Ed. Wittig.



Robe...
 Julius Treibler in Grimma 53.

Patentanwalt
 Sack Leipzig
 Besorgung und Verwertung.

4 Paar Schuhe
 für nur M. 8.

Wegen Zahlungsstockung mehrerer großer Fabriken wurde ich beauftragt, einen Posten von 50000 Paar Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. Ich verkaufe daher an jedermann, 2 Paar Herren- u. 2 Paar Damen- u. Schnür-Schuhe, Leder braun od. schwarz, galoziert, mit hart genageltem Leberboden, hochleg. Sohlen. Größe lt. Nr. Alle 4 Paar kosten nur M. 8. Versandt per Nachnahme od. Kassa voraus.

S. Vorngold, Schuh-Export,
 Kraus Nr. 23/13.
 Umtausch gestattet, auch Geld retour.

Handwagen-Verkauf.
 Starke, selbstgebaute Wagen auch mit Kasten, bis zu 15 Str. Tragf., jetzt in großer Menge vorräthig.
 Räder, Weiden.

Bruteier.

Folg. reinrassig, von der Landwirtschaftl. anerk. und best. empf. Rauhhaunerrassen, gespr. Wechelsner, weiß, gold und gelb Wyandotten und w. Orpington, Stück 20 Pf., Schw. Minorca, weiße und reißhühnerartige Italiener, Stück 15 Pf., ferner Hennen, Hering und indische Laufenten, Stück 25 Pf., unt. Garantie für 80%, Best. empf.

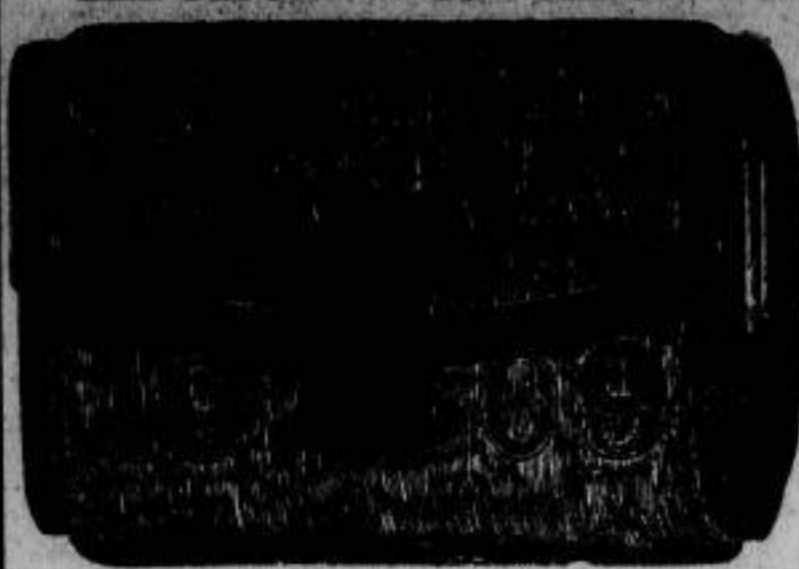
Auß- und Kaffeemühlzuchterei
 Geyda (Post Brausitz).
 Fedor Rändler.

Berandt auch per Post, bin jederzeit Abnehmer von Junggeflügel zu gut. Preisen unter Bevorzugung der Schwärze, weißl. Rassen.

Brücher Paul
 Ia. böhmische Braunkohlen
 empfehlen ab Schiff in allen Sortierungen billigt
 A. G. Hering & Co.,
 Elbstraße Nr. 7.
 Fernsprecher 50.

Chilo-Salpeter,
 Schwefelsaures Ammoniak,
 Kalkstickstoff,
 sowie sämtliche übrigen Düngemittel hält stets am Lager
 Johann Carl Hoyn.

Kronen-Portemonnaie No. 675



imitiert Sechund-Pelz mit Messing-Beschlag „Krone und Jahreszahl“. Leder-Einfassung, 5 Gefächer, vernickelter Innenbügel und Schloß.
Mark I.
 per Stück.
 Porto extra, gegen Nachnahme.

Illustr. Katalog mit circa 7000 Gegenständen versenden umsonst u. portofrei. Jedem Bezuge legen Rabattschein bei.

Mit Anfangsbuchstaben jeden Namens, wie Abbildung, 15 Pfg. mehr.
 S. von den Steinen & Cie., Stahlwarenfabrik Wald h. Solingen 633.

Für Wiederverkäufer!



Zusatz-Cigaretten alle Marken.

Lager und Vertrieb zu Original-Fabrikpreisen durch Paul Starke am Albertplatz.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Rieser Fahrradhaus.

Viel Geld ersparen Sie, wenn Sie ihren Bedarf in ...
 ... Fahrrädern und Zubehörteilen ...
 bei uns decken.
 Fahrräder erstklassiger Fabrikate, 1-3 Jahr Garantie, 58, 68, 75, 85 bis 135 M.
 Mäntel, 2,75, 3.- M., mit Garantie 4,50, 5,75, 7,50 bis 9.- M.
 Schläuche, 2,75 M., mit Garantie 3,75 bis 4,50 M.
 Fußpumpen, 0,95, 1,20 bis 1,50 M.
 Laternen, 2,50, 2,75, 3,75, 4,50 bis 8.- M.
 Glöden, 0,45, 0,65, 0,75, 0,95 bis 1,80 M.
 Ruchkäse, 0,95, 1,50, 2,50 bis 6.- M., sowie sämtliche Zubehörteile kaufen Sie gut und billig bei
Max Winkler & Co.,
 Ecke Hauptstraße — Albertplatz 7.
 Reparaturen sachgemäß, schnell und billig.

Billigst kaufen Sie prima verzinktes Drahtgeflecht, Stacheldraht, Spanndraht, Krampen bei
Max Lemcke,
 Drahtgeflecht-fabrikation, Rastorwoda.

Fahrräder.
 Zwecks Beklamme zu ermäßigtem Preis
 Scholz Fahrrad,
 Steinau a. O. 393.
 Schläuche 1,90, 2,30, 2,75, 3,50.
 Decken 1,95, 2,75, 3,75, 5,25.
 Starke Gebirgsdecken 4,75, 6,25.

Gartenmöbel, Reform- und Kinderbettstellen, Kleiderständer, Bügelbretter
 empfiehlt in reicher Auswahl
A. Kuntzsch,
 Hauptstraße 60.

Wasserständer, Ventil, Hühner, Stauffersbüchsen, Oeler und alle Armaturen,
Metallguß
 in jeder Begierung. Alle vorkommenden Reparaturen.
 Schmidt & Steinbach,
 Metallgießerei, Armaturenfabrik,
 Dahlen Sa.

Reiner Bettfedern-Dampf- und Reinigungs-Anfall.
 Alle Arten Bettfedern u. Daunen werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt, desinfiziert. Alte Bettfedern werden wie neu.
 Frau Steglitz, Bismarckstr. 22, 2 Tr.

Ich gehe schon!

sollten Sie zu jedem Verkäufer sagen, der Ihnen einreden will, eine andere Marke sei ebensogut als die Delikates-Kokosnussbutter **Kaiserpalm**. Sie ersparen sich dann eine große Enttäuschung, denn Kaiserpalm mit seinem feinen tadellos reinen Geschmacke, seiner großen Ergiebigkeit und seinem überraschend billigen Preise ist beim Braten, Backen und Kochen unbedingt der beste Ersatz für Süßrahmbutter und Schmalz und mit keinem anderen „Palmfette“ zu vergleichen. — Ueberall käuflich.
Kaiserpalm-Werke, Neuß.
 Vertreter: Ernst Bilke, Biesca.

Fahrräder.

Ein Posten neue Räder sind wieder eingetroffen.
 Gasbremser, Tourenräder, Damenräder.
 Um schnell damit zu räumen verkaufe ich dieselben zu konkurrenzlos billigen Preisen.
 Günstige Teilzahlung. — Alte Räder werden mit in Zahlung genommen.
 Reparaturen prompt und billig.
Curt Reutermann, Bausitz.



Alfred Büttner
 Baum- u. Rosenschulen, Fruchtplantagen,
 Pausitz — Riesa

empfehlen zur jetzt günstigsten Pflanzzeit
 höchst. Äpfel, Birnen, Kirschen etc.
 in hervorragender Qualität
 I. Qual. (prima) p. St. 150, 10 St. à 130, 50 St. à 125, 100 St. à 100 Pf.
 II. Qual. (sehr gut) p. St. 125, 10 St. à 115, 50 St. à 100, 100 St. à 80 Pf.

Halbst. Bäume
 in angegeb. Qual. 15% billiger.
 Als besondere Spezialität empfehle
Pyramiden,
 Busch und Spaliere
 von Apfel, Birne, Pfirsich, Aprikose und Kirsche.
 Große Auswahl von
 höchst. u. nieder. Rosen,
 Coniferen, Blautannen,
 Erdbeerpflanzen,
 Niesensucht-Sorten,
 Ephen in Töpfen
 und Spalieren.

NB. Bemerte, daß alle Bäume, Sträucher, Rosen etc., die auf meinen milden sand. Lehmboden gezogen sind, in jeder Bodenklasse, vermöge des ausgezeichneten Wurzelwertes, freudig weiterwachsen und sich besond. durch Fruchtbarkeit auszeichnen.

Wollen Sie Kleider, Pelzwerk etc. gegen
Motten
 sicher schützen? dann gehen Sie zur
 DROGERIE
 Paul Koschel Nachf.

Hederich-spritzen
 mit Vitriolaufsichtsapparaten, neueste Bauart, zu außerordentlich billigen Preisen, prima grünes Eisenvitriol in Fässern.
Ludwig Hollandt, Reizen.

Vertilgung und Sächsisches.

Niesja, 24. April 1909.

Der Kreisverein für innere Mission in Großenhain hielt am 20. ds. Mts. im Sitzungssaal der königlichen Amtshauptmannschaft eine Direktorial-Sitzung ab, die von den Vorsitzenden, Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Ulfemann, geleitet wurde. Anwesend waren die Herren: Kammerherr Freiherr von Burgl, Geheimer Justizrat Scheuffler, Justizrat Kretschmar, Pfarrer Koch, Pfarrer Bohmann, Direktor Gasterhädt, Stadtrat Kretschmer, Kaufmann Reifig und Obersekretär-Oberhaus. Nach Eröffnung der Sitzung durch Bekanntgabe eingegangener Entschuldigungen wurde in die Verhandlung der Gegenstände der Tagesordnung eingetreten. Kenntnis genommen wurde von folgenden Mittellungen: Schreiben des Landesvereins für innere Mission in Dresden betreffs Anstruktionskursus für Lehrer und Verbreitung der neu erschienenen Hefte und Blätter; Schreiben des Herbergsauschusses in Großenhain, Neuwahl des Vorsitzenden und des Rechnungsführers der Herberge betreffend; Ueberlicht über die Aufwendungen der Naturerpflegestationen in Großenhain und Niesja im Laufe des Jahres 1908; Nachweis über die Verteilung der Pflanzlichen Legazinsen auf 1908; Arbeitsnachweise in den Herbergen zur Heimat in Großenhain und Niesja im Jahre 1908 und die seitens der königlichen Amtshauptmannschaft an die Gemeinden erlassene Verfügung betreffend; die am 30. Januar dieses Jahres in Großenhain stattgefundene öffentliche Versammlung des christlichen Frauenbundes im Königreich Sachsen betreffend; die Anfang Februar dieses Jahres in den Städten Großenhain, Niesja und Rabenburg stattgefundenen Vorträge des Herrn Dr. Groß-Gobesberg betreffend; Jahresbericht des Kreisvereins auf 1908 betreffend. Hierauf wurde die zu den Kur- und

Berpflegungskosten einer im Bezirkskrankenhaus in Frankenhäusern untergebracht gewesenen Person gewährte Beihilfe von 20 Mk. zu genehmigen beschlossen. Auf die Unterstützungsgesuche des Frauenvereins Tobiaßmühle, der Erbkammeranstalt Dörthburg und des Herrn Pfarrer Burkhart in Orzba, letzterenfalls bezüglich der Kosten durch Verteilung des Sächsischen „Gute Fahrt“, wurde je eine Beihilfe von 20 Mk. bewilligt. Bezüglich eines Unterstützungsgesuchs des Vereins für Gemeindefriede Rabenburg und Umgegend wurde das Weitere dem Herrn Vorsitzenden überlassen. Die Haushaltspläne des Kreisvereins für innere Mission und der Herbergen zur Heimat in Großenhain und Niesja auf das Jahr 1909 wurden in dem vorzeitigen bez. vorgeschlagenen Maße genehmigt. Hierbei dankte der Herr Vorsitzende Herrn Stadtrat Kretschmer für seine erfolgreiche Wirksamkeit auf Hebung der finanziellen Verhältnisse der Niesjaer Herberge besondern Dank ab. Ueber Zeitpunkt und Ort der Abhaltung der nächsten statutengemäßen Generalversammlung des Kreisvereins wurde den beiden Vorsitzenden derselben eigene Entscheidung überlassen. Im Anschluß an die Tagesordnung wurde noch auf das am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft tretende Jugendfürsorgegesetz zugekommen und hierbei sich dahin ausgesprochen, daß der Kreisverein die diesfalligen Einrichtungen und Veranstaltungen sich angelegen sein lassen werde. Die Sitzung wurde vom Herrn Vorsitzenden mit Dank an die Anwesenden geschlossen.

Auf dem Truppenübungsplatz Zeithain traf am 23. d. M. nachmittags gegen 1/2 3 Uhr ein Sonderzug von Jülich über Chemnitz ein, der das 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 133 beförderte. — Das 2. und 3. Bataillon des Jüttauer Infanterieregiments Nr. 102 wurde am 23. d. M. zu Übungszwecken nach Königsbrück befördert. Die Truppenteile benutzten zwei Sonderzüge,

die früh 4 Uhr 30 Min. und 5 Uhr 50 Min. in Jüttau abgingen und vormittags gegen 10 Uhr und um 11 Uhr in Königsbrück anlangten.

Das „Verzeichnis der Märkte und Messen“, das vom königl. sächs. Statistischen Landesamt alljährlich herausgegeben wird, erscheint in diesen Tagen in der Ausgabe für 1910 im Kommissionsverlag von C. Heinrich in Dresden (Preis 50 Pfg.).

Keilbusch. In einem dem Steinbruchbesitzer Kolbe gehörigen Bruche an der Zehrener Straße verunglückte der Steinbrecher Gustav Albrecht aus dem Droselgrunde durch das plötzliche Losgehen eines Schusses so schwer, daß er mittels Krankenwagens ins Ländliche Krankenhaus Meßen gebracht werden mußte.

Dresden. Am späten Nachmittag des Donnerstag früh der 72 Jahre alte Privatrat W., als er im Begriff war, den Balkon an seinem Hause in der Rottbuser Straße zu reinigen, von einer Leiter herab auf das Steinpflaster und erlitt hierbei einen schweren Schädelbruch, der seinen allerbaldigen Tod zur Folge hatte.

Niederfeld. Bei dem Gewitter am Sonntag traf ein Blitzstrahl das Rathaus in Niederfeld. Die Gattin und ein Sohn des im Hause wohnenden Gemeindevorstandes Müller und ein Kellner des „Ratskellers“ waren Stundenlang gefährdet.

Krippen. Der mit Kohlen beladene Kahn des Schiffseigners Emil Welsch aus Schredenstein fuhr talwärts. Beim Umhalten in Krippen (oberhalb der Retentionsstelle) verschlug sich der Anker und der Kahn berührte den dort befindlichen Halbbau, wobei er stark leck wurde und Wasser zog. Das Fahrzeug konnte nur mit vieler Mühe auf der Oberfläche gehalten werden und wurde eine Ueberladung des Frachtgutes auf ein anderes Fahrzeug vorgenommen.

3 Hausfreunde

in jedem Haushalt sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

Henkels

Bleichsoda:

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Bleicht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blütenweiß, frisch und duftig, wie von der Sonne gebleicht, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Im Gebrauch billiges, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Beste Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einweichen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigen Küchengeräten und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Unerreicht in Güte und praktischer Verwendbarkeit ist

MAGGI

Würze.

Stets vorrätig in allen Flaschengrößen bei **Paul Roskel Nachf.,** Moritz Berg, Drogerie, Bahnhofstr. 13.

Gewerbl. Fortbildungsschule.

Lesebücher und Rechenanhänge für Fachklassen

Druckvorlagen, Buchführungen und alle vorschrittmässigen Schreibhefte empfiehlt

Joh. Hoffmann

Buchhandlung, Hauptstr. 36.

Die „Königin der Nacht“.

Sceroman von G. Hill

21]

In regelrechter Verzweiflung begab ich mich in mein Zimmer und fragte mich, ob ich vielleicht nach dem Konjunktal eilen oder mich an die italienische Polizeibehörde wenden sollte. Ich hatte mich bereits auf Grund meiner jüngsten Erfahrungen zu dem letzteren entschlossen, als ein Kellner an die Tür klopfte und meldete, ein Signor — ein englischer Signor — frage unten nach mir. Ich hatte keine Ahnung, wer mein Besucher sein konnte, — vielleicht war es Kennard oder Bizard — aber da ich mich schon darüber freute, auf irgend eine Weise der schrecklichen Untätigkeit entziehen zu werden, so gab ich den Befehl, ihn augenblicklich heraufzubringen. Eine halbe Minute später war ich noch verdutzt denn ja, denn das Individuum, das geräuschlos in das Zimmer geschlichen kam, war mir früher nie vor Augen gekommen. Es war ein etwas lächerlich aussehender, schäbig gekleideter Mann in mittleren Jahren, dessen Rationalität ich immer nicht auf dem ersten Blick erraten hätte, wäre sie vorher nicht gemeldet worden.

So fremd mir der Mann auch vorkam, er hatte doch etwas an sich, was mir bei seinem Eintritt gleich auffiel und eine noch frischere Erinnerung an mein Gedächtnis erweckte. Ich blinnte ihn forschend an, ob sich vielleicht hinter dieser Erscheinung irgend eine Maske verbarg. Doch der Gedanke war mir kaum gekommen, da verschleuderte ich ihn auch schon, denn ich erkannte plötzlich, was mir so vertraut an ihm vorgekommen war. Es war jener kahle Kopf, der mich an den anderen Kahlkopf erinnerte, den ich vor einer Stunde über dem Schirm in Wolpes Bureau gesehen, und so mißtrauisch ich gegen all und jedes war, ich mußte es doch als lächerlich bezeichnen, daß ich diesen Kahlkopf mit dem vorher geschnittenen für identisch hielt.

Sächseln und die Hände reißend, trat er in das Zimmer, und als er den Mund öffnete, da dachte ich auch nicht mehr daran, ihn mit irgend einem anderen zu verwechseln.

„Ich komme von Mr. Kennard“, sagte er, „ich sah ihn gestern früh in Leghorn, kurz bevor er an Bord der „Königin der Nacht“ ging, und da ich ein Landsmann von Ihnen bin, so benutzte er die Gelegenheit, mir eine Botschaft an Sie aufzutragen. Er sagte mir, ich würde Sie wahrscheinlich in einem der Hotels dem Golf gegenüber finden.“

„Bitte, setzen Sie sich, Sir, und machen Sie sich bequem“, sagte ich, indem ich ihm einen Stuhl hinstellte.

„Ich war in so großer Sorge um Mr. Kennard und mit meinem Katen am Ende angelangt, wie ich mit ihm in Verbindung treten sollte. Hat er Ihnen erzählt, unter welchen Umständen wir uns in Pisa trennten?“

„Kein Wort, aus dem einfachen Grunde, weil dazu keine Zeit war“, versetzte der Besucher. „Ich machte die Bekanntschaft des Mr. Kennard ganz zufällig in einem Hotel in Leghorn, zehn Minuten, bevor er aufs Schiff ging. Da er hörte, daß ich nach Neapel wollte, bat er mich, ich möchte mich nach Ihnen in den Hotels am Wasser erkundigen und Ihnen sagen, daß er es für das Beste erachtet hätte, an Bord zu gehen, da das Programm des Schiffes geändert worden ist. Er tat das namentlich, weil er in Erfahrung gebracht, daß eine gewisse Person — Sie würden schon wissen, wer — sich auch auf dem Schiffe befindet. Er bat mich schließlich, ich möchte Sie veranlassen, ihm nach Cagliari nachzureisen, selbst wenn Sie zu dem Zwecke einen Extradampfer mieten müßten, denn er hätte große Hoffnung, die Angelegenheit in diesem Hafen zum Abschluß zu bringen und gewisse gemeinsame Freunde — wie er sagte — vom Schiffe zu entfernen.“

„Das war in der Tat eine gute Neuigkeit. Die Person, die in Leghorn an Bord gegangen war, mußte augenscheinlich Bizard sein, aber weder er, noch Gaertal waren halb so gefährlich, wenn der Detektiv dabei war und alle ihre Bewegungen überwachen konnte. Sehr viel hing natürlich davon ab, ob er als Kennard oder in seiner Maske als alter amerikanischer General an Bord war, und deshalb fragte ich meinen Besucher, wie denn Mr. Kennard gekleidet gewesen wäre.“

„Ach, Sie zweifeln wohl an meinen Worten und wollen einen Beweis dafür haben, ob ich auch wirklich mit Mr. Kennard zusammen war?“ sagte er.

Aus seinem Benehmen erlas ich, daß er meinen Worten eine Bedeutung beilegte, die ich garricht beabsichtigt hatte. Die Mitteilung, die er mir machte, paßte so genau zu meinen vorherigen Vermutungen, und dem, was ich in Wolpes Bureau erfahren, daß es mir garricht einfiel, an seinen Worten zu zweifeln. Deshalb beistete ich mich auch, jede derartige Absicht in den deutlichsten Worten abzuleugnen, und sprach ihm in diesem Sinne meine Meinung aus.

„Nun, es freut mich, daß Sie mir das sagen“, erklärte er, „denn es hätte mich sehr betrübt, wenn Sie mich wirklich so falsch verstanden haben sollten, nachdem ich so bedeutende Zeit

und Mühe verschwendet, um Ihnen, der Sie mir doch eigentlich ein Widersprecher sind, einen Dienst zu erweisen. Leider muß ich nun sagen, daß ich sehr kurzweilig bin und deshalb auf das Kostüm Ihres Freundes gar nicht geachtet habe. Gestatten Sie mir übrigens, daß ich ein Versetzen wieder gut mache. Ich hätte mich gleich von vorn herein vorstellen sollen. Mein Name ist Matthew Mayfield; ich bin Missionar und wirke unter englischen Seelenten, die in italienischen Dörfern verkehren.“

Aus seiner äußeren Erscheinung hätte ich Mr. Mayfields Beruf sicherlich nicht erraten, obwohl ich ziemlich bekannt mit dergleichen Geistesleuten bin und weiß, daß sie für gewöhnlich keinen Purpur und feines Leinen tragen. Die Angabe seines Berufes brachte mich auf eine neue Idee, und ich fragte ihn sofort, ob er vielleicht irgend einen Privatdampfer kenne, der im Begriff wäre, nach Cagliari zu segeln, und den ich zu diesem Zwecke zu einem mäßigen Preise mieten könnte. Ich war vorzüglich genug gewesen, am vorigen Tage nach Hause an die Bankiers zu telegraphieren, bei denen meine beschriebenen Ersparnisse deponiert waren, und sie hatten mir einen Kredit von zweihundert Pfund, zahlbar bei ihren Geschäftsfreunden in der Stadt, zur Verfügung gestellt. Ich war bereit, jeden Penny zu verbrauchen, um damit nach Cagliari zu kommen.

Doch Mr. Mayfield schüttelte den Kopf. „Ein Segelboot könnte man sich leicht für eine kleine Summe verschaffen, doch es würde unter den günstigsten Bedingungen von Wind und Wetter nicht weniger als zwei und einen halben Tag brauchen, um Cagliari zu erreichen. Das würde natürlich viel zu spät sein, um die „Königin der Nacht“ einzuholen. Kleine Dampfer aber, welche sofort in See stechen könnten, sind nicht vorhanden.“

Nachdem er sich seinen glänzenden Kopf mit einem roten Taschentuch gerieben, stand er auf, als wollte er gehen, fiel dann wieder in seinen Stuhl zurück, schlug sich vor die Stirn und zog die Augenbrauen mit der Miene eines Mannes zusammen, der sich zu erinnern sucht.

„Ja, es wäre für heute Abend“, sagte er schließlich laut zu sich selbst. „Verzeih mir, Herr“, fuhr er fort, „es ist doch möglich, daß ich Ihnen helfen kann. Es liegt hier eine Dampfschiff, die einem Londoner Reeder namens Smith gehört; das Schiff führt den Namen „Die Miranda“, und ich kenne ihren Kapitän, einen gewissen Diez, sehr genau. Was aber noch wichtiger ist, sie soll auf den Befehl des Besitzers noch heute Abend nach Cagliari abgehen. Mr. Smith ist nicht an Bord, da er erst in Sardinien die Nacht benutzen will, er hält

Wirt. Der Streit der Schmiedewerke ist beendet worden. Die Meisterei hat einen Teil der Forderungen der Gesellen bewilligt, während diese auf andere Forderungen verzichteten.

Von d. Bergasse wurden der Gasthofbesitzer Kühn und Landt bei Pulva und der Wirtschaftsbesitzer Böge aus St. Nikolai. Beide sind beschuldigt, durch betrügerische Maßnahmen den Schuhmachermeister Böhm in Bonn zum Unterschreiben eines über 4000 Mt. lautenden Wechsels veranlaßt zu haben.

Blauen. Auf ein Inserat erhielt ein hiesiger Einwohner folgende Offerte: „Nehme höflich Bezug auf Ihr w. Inserat und wäre nicht abgeneigt, die Bekleidung für Sie zu übernehmen. Durch meine große städtische Erscheinung bin ich in der Lage, mit bestem Erfolge zu arbeiten.“ — Der Schluss, daß es sich etwa um die Anfertigung eines Hausrockes oder Ähnlichen handelte, ist falsch. Eine kaufmännische Bekleidung war zu verzeihen. Man erzieht die „große, städtische Erscheinung“ wohl, worauf es ankommt im Geschäftsleben. Kommen, Gesehen werden, fügen! — Selbstverständlich ist der Herr aus — Berlin.

Marienberg. Der neunjährige Sohn des Fabrikarbeiters Wittig stürzte beim Spielen ins Wasser und ertrank.

Eibenstock. Das zweijährige Töchterchen des Walzarbeiters Jäger in Sosa fiel von der Bank herab und zerbrach hierbei eine Tasse. Mit den Scherben verletzten sich das Kind so schwer am Halse, daß es nach kurzer Zeit trotz sofortiger Hilfe an Verblutung starb.

Neustädte. Am Mittwoch nachmittag wurde hier Fleischmeister G. König begraben, am Abend dieses Tages verstarb auch seine Gattin. — Der Brand der Sad-

den Scheune Ende voriger Woche, bei dem ein Feuerwehmann einen tödlichen Beinbruch erlitt, ist vom Richter selbst in „täuschlicher Weise“ verursacht worden. Er hat eine Laterne ohne Glas (!) versehentlich in der Nähe von Ben und Stroß in der Scheune stehen lassen.

(Frankenberg. Gestern Abend ist hier unter dem Verdachte, das Tismädchen Menzel ermordet und beraubt zu haben, das Tismädchen Krompos in Haft genommen worden. Der „Allg. Zig.“ zufolge hat 17-jährige Krompos den Raubmord eingestanden und ist in das Chemnitzer Gefängnis eingeliefert worden.

Grüma. In der Wüste bei Kleinermuth erkrankte das 4-jährige Töchterchen des Grubenarbeiters Treuger aus Kößlig. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Leipzig. Die drohende Erhöhung des Straßentaxi in Leipzig wirkt schon jetzt ihre Schatten. In der letzten Stadtverordnetenversammlung teilte der Vorsitzende die das Selbstverwaltungsrecht der Stadt beeinträchtigende Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in dieser Sache mit und bemerkte hierzu, wenn der Rat in bezug auf den Tarif nur noch ein Gutachten abgeben könne und die Stadtverordneten bloß gehört würden, so bliebe nur ein ganz kleines Stück der Selbstverwaltung übrig. Sollte die Erhöhung der Tarife von den Gesellschaftern beantragt und von der Regierung genehmigt werden, dann dürfte eine große Unzufriedenheit in der Körperschaft hervorgerufen werden, die vielleicht auch in politischer Beziehung nicht ganz unbedenklich sein würde. Sollte es je zu einem Kampfe in dieser Angelegenheit kommen, dann könne der Rat versichert sein, daß das ganze Stadtverordnetenkollegium hinter ihm stehen würde. — Der 1886 geborene Rostenerwärtler Richard Gantzer wollte mit zwei Männern die Abort-

grube der 106er Rasterne reinigen und ließ selbst in die Grube hinein, um an dem Wasserrohr etwas nachzusehen. Einer der Männer reichte ihm eine Kerze, und als Gantzer diese anzünden wollte, explodierten die in der Grube angesammelten Gase, wodurch Gantzer schreckliche Brandwunden erlitt. Der Unglückliche ist am Donnerstag den schweren Verletzungen erlegen. Der Mann, der ihm die Kerze gereicht, hat Brandwunden im Raure barongetragen. — In Berlin erfolgte die Verhaftung eines Mannes namens Gustav Weise, der in dem dringenden Verdachte steht, vor einigen Wochen von Berlin aus an drei im Westertel Leipzigs wohnhafte Damen Expressbriefe geschickt zu haben, in denen er umgehende Zusendung von 6000 Mark nach Charlottenburg verlangte. Wenn Weise auch nach dem Muster des betäubigten Leipziger Expressiers „gearbeitet“ hat, steht er doch mit diesem in keinem Zusammenhang und ist noch viel weniger mit ihm identisch. — Verhaftet wurde jener 20 Jahre alte Handlungsgehilfe aus Tarnow, der bei einem Geschäftsinhaber in der inneren Stadt in Stellung war und mit 2800 Mark, die er in Magdeburg einliefert hatte, flüchtig geworden sein sollte. Er hatte von Elberfeld aus 150 Mark an seinen Prinzipal eingeschickt und war dann hierher zurückgekehrt. Den Rest des Geldes will er verloren haben. — Einbrecher drangen in eine Geschäftsstraße auf einem Lagerplatz an der Dautzstraße ein und erbrachen mehrere Kisten, fanden aber nur einen geringen Geldebetrag vor, außerdem nahmen sie mehrere Schlüssel mit. Die Diebe ließen einen Bettel zurück mit der Aufschrift: „Führung erfolglos.“

Sehen Sie sich bitte die Schaufenster und das Warenlager in Strampfen und Caden bei Ernst Mittag an und Sie werden finden, daß die Preise kammend billig sind.

Wohnungs-Gesuch.
Zum 1. Septbr. oder früher wird in **Glaubitz, Langenberg, oder Rühnrich** ein ganzes Parterre mit Zubehör, oder kleines Haus mit Garten zu mieten gesucht. Preis 150—300 Mt. Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote unter A Z 100 postlag. Priesterweg 1. S. erb.

In **Mies** oder Umgebung wird per 1. Juni eine **Wohnung** zum Preise von 150 Mt. zu mieten gesucht. Offert. unt. R St 500 in die Exp. d. Bl. niederzulegen. Schlafstelle frei Wilhelmstr. 12, 3. Wöhl. Zimmer 4. v. Schloßstr. 17, 1.

Herren-Schlafstelle frei Wilhelmstraße 10, 3. Et. 1.
Wöhl. Zimmer sofort zu verm. Schillerstraße 8, 1. Et. 1.
Bessere Schlafstelle frei Friedrich Auguststr. 5, 3. r.

Eine schöne Wohnung, für kleine Familie, zu vermieten **Röderan, Geierstr. 13.**

Eine Wohnung, für einzelne Person passend, ist zu vermieten, sofort bezugsbar, bei **Berthold Paul, Röderan, Grundstraße.**

Kleine Wohnung zu vermieten, 1. Juli bezugsbar **Bismarckstraße 29.**

Hypotheken-Kapitalien
auf städt. u. ländl. Bestungen, ev. auch industrielle Anlagen sind zu zeitgemäßen Bedingungen zu beziehen durch **Kurmärkische Bodenbesitzwertungs-Zentrale Pilschke & Co., Berlin W. 62, Wormserstr. 6.**

kleinere Darlehne. Beamte und best. Militär erhalten **Geld-Darlehen, Patentrückzahlung, Selbstgeb. Diersner, Berlin 59, Belle-Alliancestr. 87, Rückporto.**

Zur Errichtung eines Geraer Kleiderstoff- und Reste-Geschäft
wird geeignete Persönlichkeit, eventl. auch Dame gesucht, welche Kautions stellen kann. Offerten unter **„Kleiderstoff-Fabrikation“, Geranstr., Schlegelstr. 50** erbeten.

Ein kräftiges Mädchen, 15—16 Jahre alt, welches sich zu häuslichen Arbeiten und zum Verkauf eignet, wird sofort oder 1. Mai gesucht. Offerten erb. unter M N postlagernd Rühnrich.
Eine durchaus perfekte

Plätterin
zum sofortigen Antritt bei gutem Lohn gesucht
Kielner Dampfwaich-Anstalt.

Hausmädchen, nicht unter 16 Jahre alt, per 1. od. 15. Mai a. c. gesucht
Bettlerstraße 27, 2.

Eine Frau, unabhängig, 50—60 Jahre, sucht eine Privata als Stütze u. zu hauswirtschaftlichen Arbeiten. Aust. **Ohstraße 23, 1.**
Ein **elterliches Mädchen** von 7—8 Jahren findet als Pflegekind gutes Unterkommen. Näh. daselbst.

Maurer
für dauernde Arbeit nimmt an **Baummeister A. Zander.**

Ein solides Mädchen
zum Bedienen der Gäste wird gesucht **Restaurant Wartburg.**

Aufwartung
gesucht von **Frau A. Blauke.**
Strebsame Leute, fleißig, m. fest. Willen, ausdauernd, m. der Landwirtschaft vertraut, erhalten höchste Bezüge u. feste Anstellung. Off. u. **DR 4057 an Rudolf Woffe, Dresden.**

Sichere Existenz!
Reisende u. Platzvertreter! m. weitbekanntem **Calzoncauz u. Jarloschen, Papiergarrenspinnen** u. bei hoher Provision gesucht. Musterierter Katalog u. gratis. **Fritz Gaus, Holzgäßchen d. Friedland (Dresden), gr. Fabrik d. Brande.**

Lücht. Zimmerleute
werden sofort angenommen.
H. Os. Helm, Mies.

Bei Ernst Mittag treffen fortwährend Sendungen in Stückware, sowie Reste in den herrlichsten Frühjahrs- und Sommer-Modellen, wie **Waffeln, Satins, Seidentouilles, Organdys, Rattun usw. ein, welche stets zu den bill. Preisen abgegeben werden.**

Central-Export-Anstalt
Copenha. Berlin. Billige Erlangung feinst. Berg. als. Postkonten.
Altrenommierte rheinische Cognacbrennerei
verbunden mit Stilldestillation sucht einen bei der einschlägigen Rundschaft speziell bei besseren Dalkateh- und Kolonialwarenhandlungen, Drogerien, Apotheken u. gut eingeführten respektablen

Vertreter.
Respektanten mit nur 1 a. Refressen belieben sich zu melden unter **K B 0718 an Rudolf Woffe, Köln.**

Gasthof
mit Saal, Fleischerei, 4 Ader gutem Feld und großem Obsthofen, 15 Min. vom Bahnhof, auch wäre in diesem Grundstück der Handel mit Rühnrich sehr angebracht. Off. u. **H G 100** in die Expedition d. Bl.

1 Naumann-Rad
mit Freilauf für 50 Mark billigst mit Garantie zu verkaufen.
Adolf Richter.

sich dort zur Jagd auf, während das Schiff hier in Reparatur wird. Ich glaube, ich kann Kapitän Drey veranlassen, Sie mitzunehmen — wenn Sie zehn Pfund oder so etwas bezahlen wollen.“

„Er soll zwanzig haben, wenn er mich von hier fortbringen kann“, sagte ich eifrig, „und weitere zwanzig, wenn er mich nach Cagliari schafft, ehe die Königin der Nacht“ absegelt. Wollen Sie ihn auffuchen, Mr. Mayfield, und sich dadurch meine ewige Dankbarkeit erwerben?“

„Ich werde sofort gehen“, lautete die Antwort, „es ist eine der angenehmsten Pflichten, welche uns armen Arbeitern im Weinberge des Herrn beschieden sind, wenn wir unsere bedrängten Landsleute unterstützen können. Es ist jetzt ungefähr ein Uhr, erwarten Sie mich in einer Stunde zurück.“

Mit diesen Worten ging er fort, und ich wunderte mich, wie soviel uneigennützig Gutes zu einem so wenig einnehmenden Menschen paßte.

17. Kapitel.

Von Ungesicht zu Ungesicht
Es war mir nicht bestimmt, meine Bekanntschaft mit Mr. Matthew Mayfield zu erneuern. Ich würde viel darum geben, wenn ich mich jetzt eine halbe Stunde ruhig mit ihm in einem Zimmer unterhalten könnte, dessen Tür ich verschlossen und dessen Schlüssel ich aus dem Fenster geworfen; aber an jenem ereignisreichen Tage war ich unbankbar genug, mich mit dem schmutzigen Bettel zu begnügen, den er mir nach Ablauf der Stunde schickte, die er für seinen neuen Besuch in Aussicht gestellt. Ich fürchte, ich betrachtete ihn etwas zu leichtfertig als Mittel zum Zweck, und obwohl ich in gewisser Hinsicht Recht hatte, so sollte ich doch meine Nichtachtung recht teuer bezahlen.

Der Brief lautete wie folgt:

Gedreht Herr!

Ich bin zu einem sterbenden Seemann abgerufen worden — ich fürchte, der arme Dursche wird nur wenig bereuen — und ich muß nach dem anderen Ende des Gols, darum kann ich leider nicht selbst das Vergnügen haben, Ihnen meine Aufwartung zu machen.
Ich habe indessen den Kapitän Drey von der „Miranda“ aufgesucht, und er wird Ihnen zu den von Ihnen erwähnten Bedingungen zu Diensten stehen. Die Nacht liegt an der

kleinen Mole und segelt pünktlich heut' Abend sechs Uhr nach Cagliari. Sie müssen zu dieser Zeit an Bord sein, denn Drey erklärt, er könne nicht warten. Die Fahrt wird ungefähr fünfundsiebzig Stunden dauern. Sie haben also begründete Aussicht, die „Königin der Nacht“ noch im Hafen zu finden. Zudem ist Ihnen eine glückliche Reise und eine baldige Vereinigung mit Ihren Freunden wünsche, treue ich mich, daß es mir möglich gewesen ist, Ihnen einen Dienst leisten zu dürfen und verbleibe Ihre ergebenster
Matthew Mayfield.

N. S. Kapitän Drey ist ein ausgezeichnete Mensch und grundehrlich, aber natürlich als Kommandant einer kleinen Dampfjacht kein Mann von besonderer Kultur und Erziehung.“

„Sol' der Teufel Kultur und Erziehung, wenn er mich nur nach Cagliari bringt, bevor die „Königin der Nacht“ absegelt“, rief ich und eilte nach dem Hotelbureau, um meine Rechnung zu begleichen und mein Zimmer abzubestellen. Mein Gepäck stürzte mich nicht, denn ich hatte ja nichts als ein paar Kleinigkeiten, die ich mir kürzlich gekauft, und diese konnte ich bequem in einer Damentasche unterbringen. Nachdem ich meine kleinen Vorkehrungen getroffen, fand ich, daß ich noch drei Stunden totzuschlagen hatte, bevor die Nacht absegelte, und beschloß, wenigstens einen Teil der Zeit vorteilhaft mit dem Anlauf eines Revolvers zu verbringen, denn ich wußte ja nicht, was mir bevorstand, wenn ich mit Boveral und Wjard wieder zusammenstieß.

Ich ging zu diesem Zwecke nach den Läden der Strada Ghia, verließ mich dort mit einer sehr guten Waffe und schenderte nach der kleinen Mole, um einen Blick auf die „Miranda“ zu werfen. Da es mir aus in beschränkter Weise möglich war, nach dem Weg zu fragen, so hatte ich Schwierigkeiten, sie unter der Menge von Fahrzeugen zu finden, und ich kann nicht sagen, daß sie mir so besonders gefiel. Sie war sehr klein, unter hundert Tonnen, und ihr Neuzerß ließ nicht darauf schließen, daß die Reparatur, die man an ihr vorgenommen, sehr ausgedehnt gewesen war. Ein paar geschwätzte Matrosen — scharflich keine Engländer — waren eifrig mit dem Putzen der Kupferbeschläge beschäftigt, und ein, aus einem schwarzen, etwas rostigen Schornstein steigender Rauch deutete an, daß das Feuer angezündet war und der Dampf abgelassen werden sollte. Schließlich interessierten mich ja die Fähigkeiten des Drayman“ am meiste n, und wenn die

Nacht auch keineswegs dem hübschen Schiffe entsprach, das ich mir erwartet hatte, so konnte sie doch immerhin ein ganz flotter Segler sein.

Durch häufige Wiederholung des Wortes „Capitano“ gelang es mir, einem der Matrosen zu verstehen zu geben, ich wünschte den Kapitän zu sprechen. Als man mir wieder zu verstehen gab, er wäre am Ufer, beschloß ich, in der Nähe einen Spaziergang zu unternehmen, bis er auftauchen würde. Ich ging in eine Nebenstraße, am Ende des Kanals, als mich eine kleine Restauration daran erinnerte, daß ich wegen der vielen Beschäftigungen seit dem Frühstück nicht ordentlich gegessen, darum ging ich hinein und ließ mich an einem der kleinen Tische nieder.

Es war ein langer Raum, mit einer Tür am anderen Ende, die einen zweiten Eingang von einer anderen Straße her bildete, und um diese Zeit vollständig leer. — bis auf die Kellner und zwei Gäste, die bei einer Flasche Wein an einem ziemlich entfernt stehenden Tische saßen. Da die beiden die Länge des Raumes von mir geredet waren, so achtete ich beim Eintritt gar nicht auf sie; als ich dann aber meine Bestellung gegeben und auf Essen wartete, ließ ich meine Blicke umher schweifen. Einer von ihnen war aufgestanden und hatte schnell seinen Hut aufgesetzt, als wenn er gehen wollte. Eine Sekunde später war er durch die Tür, die auf die Straße führte, verschwunden, hatte aber dabei einen scharflichen Blick auf mich geworfen, und ich hatte in ihm Mr. Matthew Mayfield, den Missionar, erkannt, der mir die Ueberfahrt auf der „Miranda“ verschafft und nach seiner Behauptung einem sterbenden Seemann am anderen Ende der Bucht die letzten Augenblicke erleichterte.

Ich schrieb seine hastige Flucht und den augenscheinlichen Wunsch, mir aus dem Wege zu gehen, dem nicht unnatürlichen Verlangen zu, nicht zur Rede gestellt zu werden. Ich kann nicht sagen, daß der Umstand, daß er in einem Restaurant saß, das zu seinem angeblichen Stande so wenig paßte, auf mich augenblicklich einen unangenehmen Eindruck machte, aber jedenfalls sah ich mir dadurch seinen Gesichtsdruck mit einem Interesse an, das ich sonst wohl kaum für ihn empfinden hätte. Der Mann, der jetzt allein an dem Tische saß, leerte ruhig seine Flasche Wein und schien sich absolut nicht um mich zu kümmern.

Fortsetzung folgt.

Kirchennachrichten.

Der Sonntag **Mitteleuropäisches Domini.**
 11 Uhr Predigt für den Hauptgottesdienst: Joh. 10, 12-16. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich), 11 Uhr Kommunion (Pastor Friedrich), nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden (Pastor Friedrich), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit Missionpredigt (Pastor Wed.).
 Nachm. 7,5 Uhr Predigtgottesdienst im Städtischen Haus (Pastor Friedrich).
 Mittwoch, den 28. April, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus (Pastor Friedrich).
 Kirchentafel jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr.
 Wochenamt vom 25. April bis 2. Mai: für Taufen und Trauungen Pastor Wed. und für Verordnungen Pastor Friedrich.
 Evangelischer Männer- und Junglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
 Evangelischer Jungfrauenverein: Abends 7,5 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.
 Fräulein: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Ps. 10, 12-16) P. Burchardt, nachm. 2 Uhr Unterredung mit der Jungl. Jugend P. Burchardt, nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Dohra P. Worn. Kirchentafel: Vorm. 7,5 Uhr, Junglingsverein: Abends 7,5 Uhr Versammlung in der Kirche, Jungfrauenverein: Abends 7,5 Uhr Versammlung bei der Gemeindeführerin.
 Näheres: Früh 9 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden Jugend.
 Seiltanz: 7,5 Uhr Predigtgottesdienst. Weide: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst, 10 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden.
 Bank mit Zahnkassen: Vorm. 7,5 Uhr Beside, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls. Nachm. 1,5 Uhr Unterredung mit der Konfirmanden Jugend. Nach derselben Jungfrauenverein in der Kirche.
 Wand: Frühkirche vorm. 8 Uhr, kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden Jugend nachm. 1 Uhr, Jungfrauenverein bei der Wohnung der Gemeindeführerin nachm. 8 Uhr.
 Pfaffen: Beside und heil. Abendmahl vorm. 7,5 Uhr, Spätliche vorm. 10 Uhr. Im Anschluss daran kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden Jugend.

Ratholische Kapelle Nieša (Friedrich August-Straße 2): Früh von 7 Uhr an hl. Beside, 9 Uhr Hochamt, Predigt und Segen. Nachm. 1,5 Uhr Abendmahl, 4 Uhr Taufen.

Wirtschafts-Verkauf.

Mittwoch, den 28. April, nachmittags 3 Uhr verkaufe ich im Gasthofe zu Spansberg meine Wirtschaft Nr. 21 mit ca. 18 Acker sehr guten Feld- u. Wiesen-Grundstücken, vollem Inventar u. neuen massiven Gebäuden unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen.
 Hierzu werden Kaufinteressenten ergebendst eingeladen. Besichtigung jeden Tag gestattet.
 Spansberg, den 24. April 1909.
 Der Besitzer.

Ein Haus

mit Eckladen und Stallung, passend für jedes Geschäft, ist sofort zu verkaufen.
 Näheres Neugraben, Bahnhofstraße 2.

Baustelle


Die an der Friedrich Auguststraße gelegene Baustelle soll getrennt von dem ehemals Ritter'schen Hausgrundstück verkauft werden. Näheres Auskunft im Auftrag der Erben wird erteilt durch Müller, Goethestr. 73, 1.

Gut

im Werte von 40-60 000 M. zu kaufen gesucht. Angebote erb.
 Rechtskonsulent Ernst Rürsch in Nieša.
 Sprachszeit: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag nachm. 2-6 Uhr.

Auktion.

Mittwoch, den 26. April 1909, von vormittags 10 Uhr an, sollen in dem in Neuweide gelegenen Grundstück der Firma Stilla, Trauth & Sills die Restbestände aus der Konkursmasse der gen. Firma durch den beauftragten Auktionator Herrn P. Jähmig, Nieša, meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Zur Versteigerung gelangen: 1 Posten Holzergarnturgetriebe, Hautroll- und Soggestelle, Holz, Holzwaren, Kuffeln, Traktoren, Rosetten aller Art, Werkzeuge, Werkzeugkästen, ferner 1 Ledertafel, 1 Regal, 2 Stühle, 1 vierfüßiges Stehpult, Sessel, 1 Waschtisch, 2 gr. Landkarten, Kontorutensilien, 1 Fahrrad, 2 Handfeuerpistolen, 2 Alkoholometer, Transportwagen, 4 Bänke (3 m lang) u. s. w.
 Der Konkursverwalter.



Ozonit

Modernstes Waschmittel
 — Deutsches Reichspatent —
 gibt nach halbstündigem Kochen ohne Reiben und Bürsten blendend weiße, unverdorrene Wäsche u. ersetzt die Rasenbleiche vollkommen. Für absolute Unschädlichkeit garantieren die Fabrikanten von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Für die Bahnarbeiten Niederfeldth-Wägeln suche ich für das ganze Jahr

tüchtige Erdarbeiter

bei einem Stundenlohn von 37-39 Pf. und Accordlohn von 43-48 Pf. Arbeitszeit von früh 6 bis abends 7 Uhr.
 Zu melden in Niederfeldth bei Dresden (Sachsen) im Bureau der Bauunternehmung Emil Jacob, Bismarckstraße.

Gegen Korpulenz

Veol-Pastillen aus Fucus vesiculosus u. a. Fucusarten unter Zusatz mild abführend. Kleinstmengen frei von schädl. Chemikalien. Nur echt im Kart. m. rot. Garantiertes u. Firmen-Laboratorium Leo. Gröndel-A. I. Nr. 2. Bei Einzelabk. v. M. 2,50 Mk. Preis. Extr. f. a. w. Extr. stoll. exp. Pa. Nr. 44 50 50 50 50. Erhältlich in allen Apotheken.

Grundstücks-Verkauf.

Das in Nieša am Altmarkt Nr. 5 gelegene Grundstück, bestehend aus gut verzinslichem Wohnhaus mit großem Nebengebäude, Hofraum und Garten, welches sich auch zu gewerblichen Unternehmen eignet, ist sofort zu verkaufen.
 Pletschmann, Albertstr. 5.

Eine neumellende Ziege.

unter zweien die Wahl zu verkaufen
 Nieša Nr. 14.

Eine hochtragende Kuh steht zu verkaufen
 Nieša Nr. 32.

Ein Wolfspitz.

schönes Tier, im 3. Jahre, sehr wachsam, als Hofhund passend, ist billig zu verkaufen
 Wilhelmstraße 4, 2.

Eine hochtragende Kuh

zu verkaufen in
 Nr. 6 zu Großrügeln.

Oldenburger-Besermarsch Zucht- und Milchvieh.

Dienstag, den 27. April stelle ich einen Transport beste, hochtragende und frischmilchende junge Kühe, sowie jüngere und sprunghafte, prima oldenburger Zuchtkühe im Hotel „Sächsischer Hof“ in Nieša zum Verkauf.
 Otto Kramer, Fichtenberg (Elbe).

Naninchenzüchter!

Hierdurch teilen wir allen Züchtlern mit, dass wir für diesen Bezirk eine Deklaration erteilt und mit der Geschäftsführung unsern Vertreter Herrn C. Renner in Gostewitz betraut haben. Es bedarf je ein D. N., F. W. und S. Kammler. Deckgebühren 60 Pf.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von Falkonin. Falkonin treibt jede Motte aus. Falkonin gerührt die Brut. Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gerührt in jeden Kleiderkasten. Es ist in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien v. A. B. Hennicke, Oskar Förster, F. Müller, Fr. Böttner.

Verdruss

berichten alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Borkeln, Finnen, Hautröte, Bläschen u. s. w. Daher gebrauchen Sie nur die echte Carbol-Deerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Kadeben mit Schuhmarkt Steddenfeld. A. 50 Pf. in Nieša: Dsc. Förster, F. W. Thomas & Sohn, Antersdrogerie, in Gröbba: Hsr. Otto.

Ein leichter Federwagen

billig zu verkaufen
 Bismarckstr. Nr. 31.

Eine Handschuhnämaschine

und ein Fahrrad stehen zu verkaufen
 Oststraße 20, v.

Achtung!

Im Garten des Herrn Dage in Neuweide findet morgen Sonntag, den 26. d. M. große Karnevalsbelustigung statt. Dazu ladet freundlich ein der Besitzer.

Fahrrad-Richter

Billigste Bezugsquelle
 erklaffiger
 Räder
 u. Nähmaschinen.
 Große Radfabrik zum sicheren Fahrenlernen.
 Vorgügliche Werkstätten für alle Fabrikate.
 Feinste Referenzen.
 Größte Auswahl.
 Streng reelle Bedienung.

Chile-Salpeter

hält stets am Lager in Nieša
 Elbstr. 1, Hans Ludwig.

Lungenleiden,

Heute, Katarrh, Verschleimung.
 Man trinke „Arma“, ein amerikanische Steinraute, Paket 60 Pf. altbekanntes Hausmittel.
 A. B. Hennicke, Drogerie.

Weißkalk,

mähr. Weißkalk, sichte Stangen in verschiedenen Dimensionen, Baumstärke von 25 Pf. an, Mariaheiner Bohemiaofen, oberösterreichische Steinkohlen, Guss- und Grubelohs, hiesiges Scheitholz, Rollenholz, gepaltenes Holz offeriert billigst

C. A. Schulze,

— Fernruf Nr. 110. —

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Brennholz

in allen Preislagen empfiehlt billigst

C. J. Förster.

Kratzi

— (Name gefällig geschickt). —
 Stopfkäse, Wangen, Fische, alles ungeleser jeder Art und dessen Brut wird durch „Kratzi“ unschwer beseitigt. Preis 50 Pf. Erhältlich bei A. B. Hennicke, Drogerie.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von Falkonin. Falkonin treibt jede Motte aus. Falkonin gerührt die Brut. Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gerührt in jeden Kleiderkasten. Es ist in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien v. A. B. Hennicke, Oskar Förster, F. Müller, Fr. Böttner.

Verdruss

berichten alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Borkeln, Finnen, Hautröte, Bläschen u. s. w. Daher gebrauchen Sie nur die echte Carbol-Deerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Kadeben mit Schuhmarkt Steddenfeld. A. 50 Pf. in Nieša: Dsc. Förster, F. W. Thomas & Sohn, Antersdrogerie, in Gröbba: Hsr. Otto.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von Falkonin. Falkonin treibt jede Motte aus. Falkonin gerührt die Brut. Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gerührt in jeden Kleiderkasten. Es ist in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien v. A. B. Hennicke, Oskar Förster, F. Müller, Fr. Böttner.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von Falkonin. Falkonin treibt jede Motte aus. Falkonin gerührt die Brut. Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gerührt in jeden Kleiderkasten. Es ist in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien v. A. B. Hennicke, Oskar Förster, F. Müller, Fr. Böttner.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von Falkonin. Falkonin treibt jede Motte aus. Falkonin gerührt die Brut. Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gerührt in jeden Kleiderkasten. Es ist in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien v. A. B. Hennicke, Oskar Förster, F. Müller, Fr. Böttner.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von Falkonin. Falkonin treibt jede Motte aus. Falkonin gerührt die Brut. Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gerührt in jeden Kleiderkasten. Es ist in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien v. A. B. Hennicke, Oskar Förster, F. Müller, Fr. Böttner.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von Falkonin. Falkonin treibt jede Motte aus. Falkonin gerührt die Brut. Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gerührt in jeden Kleiderkasten. Es ist in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien v. A. B. Hennicke, Oskar Förster, F. Müller, Fr. Böttner.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von Falkonin. Falkonin treibt jede Motte aus. Falkonin gerührt die Brut. Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gerührt in jeden Kleiderkasten. Es ist in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien v. A. B. Hennicke, Oskar Förster, F. Müller, Fr. Böttner.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von Falkonin. Falkonin treibt jede Motte aus. Falkonin gerührt die Brut. Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gerührt in jeden Kleiderkasten. Es ist in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien v. A. B. Hennicke, Oskar Förster, F. Müller, Fr. Böttner.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von Falkonin. Falkonin treibt jede Motte aus. Falkonin gerührt die Brut. Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gerührt in jeden Kleiderkasten. Es ist in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien v. A. B. Hennicke, Oskar Förster, F. Müller, Fr. Böttner.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von Falkonin. Falkonin treibt jede Motte aus. Falkonin gerührt die Brut. Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gerührt in jeden Kleiderkasten. Es ist in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien v. A. B. Hennicke, Oskar Förster, F. Müller, Fr. Böttner.

Möbel

ganze Ausstattungen :: ::
 kaufen Sie gut und billig mit langjähriger Garantie bei
Adolf Richter.
 3 Musterkale.

frischen Kuchens,
 frischen ger. Schafsch,
 frische Kieler Bäcklinge,
 frische Korbbrötlinge
 empfiehlt

Fischhandlung, Carolinstr. 5.
 Gutes billiges Bismitt,
Kaffee-Mischung,
 1/2 Pfund 15 Pf.

Ernst Schäfer Nachf.
Rotkraut
 (fertig geschnitten zu Krautsalat),
 Pf. 10 Pf.

Ernst Schäfer Nachf.
 ff. ger. Lachs,
 1/2 Pfund 30 Pf.

Ernst Schäfer Nachf.
Ziegenkäse,
 schöne, reife Ware

Ernst Schäfer Nachf.
 Hochfeine billige
Kompottfrüchte.
 Weichselfirschen,
 1 Pfd. 50, 2 Pfd. 88 Pf.,
 ohne Stein, 1 Pfd. 63, 2 Pfd. 119 Pf.,

Kirschen,
 rot, 1 Pfd. 40, 2 Pfd. 69 Pf.,
 ohne Stein, 1 Pfd. 56, 2 Pfd. 98 Pf.,

Kirschen,
 schwarz, 1 Pfd. 38, 2 Pfd. 63 Pf.,

Mirabellen,
 1 Pfd. 45, 2 Pfd. 81 Pf.,

Pflaumen,
 1 Pfd. 35, 2 Pfd. 50, 3 Pfd. 73,
 4 Pfd. 95 Pf.,

Apfelmus,
 1/4 43, 3/4 73, 1/2 113, 1/3 132 Pf.
 Für Hotels passend,
 10 Pfd. Dose 270 Pf.

Ernst Schäfer Nachf.



Sparame Hausfrau verwenden mit Vorliebe

Elfenbein-Seife

Marke „Elefant“ von Gütcher & Gangner, Chemnitz. In Nieša zu haben bei: Rudolf Beundorf, Fr. Böttner, Antersdrogerie, Albert Berger, P. Holz Nachf., P. Roschel Nachf., Max Rehner, J. L. Wischke, Ferd. Müller, Hermann Müller Nachf., Kaiser Wilhelmpl., Fr. H. Weickert, Reinhold Radisch Bwe., Ernst Schäfer Nachf., G. H. Schanze, F. W. Thomas & Sohn, Ernst Weiler.

In Gröbba zu haben bei: Alfred Otto, Albert Pletsch, Theodor Zimmer, Max Große.

Heu liegt zum Verkauf
 Böhlen Nr. 5.

Erzähler an der Elbe.

Bellettr. Gratisbeilage zum „Meiener Tageblatt“.

Nr. 17.

Meiener, den 24. April 1909.

22. Jahrg.

Der Pflicht getreu.

Von K. v. Müllern. Fortsetzung.

Der Brief, den er dann eigenhändig zur Post brachte, lautete:

Lieber Vater!

Meine schwere Krankheit entschuldigt mein Schweigen. Ich war noch lange nachher so angegriffen, daß es mir oft unmöglich war, meine Gedanken zu sammeln.

Ich habe von der Summe erfahren, die mein Onkel in seinem Testament erbt, die aber in seinem Nachlaß nicht aufzufinden ist. Da der alte Herr aber äußerst genau mit seinen Geldgeschäften zu sein pflegte, so kann es sich hier nur darum handeln, daß die Summe entweder zu der Zeit fortgenommen ist, was ich nach seinem Tode als Hinterlaßener meines Vermögens in Anspruch nehmen kann, oder die dreißigtausend Mark sich damit gemeint, die mir der Onkel vor seinem Einbürgerung, vielleicht nur als ein Darlehen. In jedem Falle halte ich mich für verpflichtet, Ihnen die Summe zurückzugeben, was ich mit gleicher Post tue. Daß die Regelung dieser Angelegenheit nicht früher geschehen ist, müssen Sie mit meiner schweren Krankheit entschuldigen.

Ihre Frau Gemahlin sage ich meine Aufmerksamkeiten.

Ihr ergebener Sohn.

Wolff Martens.

Karlshagen, den 15. September 1877.

Nach diesen Brief erhielt Hoff, wie zu erwarten stand, bald Antwort. Das Schreiben war in der üblichen Weise gehalten, die den jetzigen Briefern von Kaufmännern klang. Er nahm die Sache wie etwas, das von selbst Verstandenes an und quittierte ohne viel Worte.

Nach den Erregungen, die die letzten Tage Hoff gebracht hatten, kam jetzt eine gewisse Ruhe über ihn, die aber mehr einer Abspannung gleich, als der er sich selbst energisch herauftrieb. Hoff mußte alles bis auf das letzte abgemittelt sein, ehe er einen Schritt durch die Vergangenheit machen konnte. Sobald er von Hoff die dreißigtausend Mark erhalten hatte, sah er sofort zur Stadt und besorgte dort eigenhändig die Abführung des Geldes.

Nach an demselben Nachmittag bestellte er sein Pferd zu einem Reit nach Waldhölzel.

Einmal — und das sollte das letzte Mal sein — wollte er nach Elisabeth sprechen. Was er ihr zu sagen hatte, meinte er nicht einem Brief anvertrauen zu können, in der Sorge, das Schreiben möchte durch irgend einen Zufall in unrechte Hände fallen.

Tangsam tritt er den Waldweg, der zu dem Waldhölzchen führt. In trunken Gedanken überlegte er sich jedes Wort, das er Elisabeth sagen wollte. Nicht vorichtig und zart genug konnte er ihr die Tatsache mitteilen, daß die dreißigtausend Mark durch ihn gelöst sei, und somit die qualende Geschichte der Bergsteigerin übergeben werden könne. Elisabeth von Hoff sollte oder nie die leiseste Ahnung davon haben, durch welchen Schritt es ihm möglich geworden war, die Schuld zu beseitigen. So weit war er mit seinen Gedanken gekommen, als das tiefe Rollen einer Dogge ihn plötzlich aufschreckte. Er blickte um sich und sah leidend durch die Baumstämme ein helles Weiß

schimmern. Das war Elisabeth's schlanke Gestalt. Der Duffel, auf dem sie ging, müdete in den breiten Weg, und nur noch wenige Schritte, so würde sie ihn erreicht haben.

Hoff sprang er vom Pferde, nahm das Tier am Bügel und ging Elisabeth entgegen, wie sie eben aus dem Waldwinkel des schmalen Weges in die Lichtung trat.

Einem Augenblick standen sie sich wortlos gegenüber. Beide fühlten die Erregung, die sie durchdrang, beide rangen danach, die stürmischen Gefühle zu bemeistern.

In rascher Erkenntnis hatte Hoff die tolle Gefahr erfasst, die in dieser unerwarteten Begegnung lag, aber unglücklicherweise er sah gar nicht. Gemessen, wie er ihr in einer Reihe von Fremden gegenüber getreten wäre, nahm er ihre Hand und sagte sie in trüblicher Artigkeit an seine Lippen.

„Nehmen Sie meinen Glückwunsch, Fräulein Elisabeth, und seien Sie überzeugt, wie sehr ich wünschte, es Ihnen niemand als der, den Sie Ihren treuesten Freund nennen.“

„Ich weiß es, und ich danke Ihnen,“ antwortete sie leise.

Wohl an Seite schritten sie weiter, die Richtung nach dem Hofe einhaltend. Dausiger Wohlwille umgab sie und geheimnisvolle Wärme weit und breit.

Hoff wandte sich zur Seite, Elisabeth zu. Er machte ihm doch irgend eine gleichgültige Notiz einfallen, mit der er das Gespräch fortsetzen konnte. Doch sein Blick, der den gelassenen Kopf des Mädchens gefaßt hatte, blieb an ihrem holden Haare haften, das wie gesponnenes Gold in der Sonne glänzte. Er war, als ob für ihn ein Janker ausginge von diesem locken Ringel, mit dem ein Fußling sein Spiel trieb. Er hätte es und zugleich die Notwendigkeit, sich dieser Sonne zu entziehen.

„Ich möchte mir erlauben, Ihren Wunsch meinen Besuch zu machen und meinen pflichtschuldigen Glückwunsch auszusprechen,“ sprach er das Schweigen, das in immer drückender wurde.

Lieber Elisabeth's zartes Gesicht lag ein leises Wohl. „Ihre Wünsche werde ich übermitteln,“ antwortete sie, „im Waldhölzel ist niemand zu Hause. Sie sind alle ausgefahren.“

Wollte ihn das freuen, oder sollte er es beklagen? Er wollte es selbst nicht und wurde sich nur darüber klar, daß sie beide jetzt nicht imstande waren, ein gleichgültiges Gespräch weiterzuführen. Es durfte er denn nach Pflicht und Gewissen dieses letzte Besammentreffen nicht länger ausdehnen, als nötig war.

„Sie werden es mir gestatten, daß ich Ihnen noch das Beste bis zum Waldespaum gebe,“ bat er, „dann — sollen sich unsere Wege trennen.“

Er hatte die letzten Worte mit zusammengezogenen Brauen gesprochen, der Festhaltung, der ihn erfüllte, gab seiner Stimme einen herben Klang. Elisabeth sah zu ihm auf, ihren und wortlos, Tränen standen in ihren Augen. Er bemerkte es, und das hätte ihn fast um seine Fassung gebracht.

„Unser Wege trennen sich heute für immer,“ wiederholte er langsam, ohne sie anzusehen, „weil ich, ob wir uns jemals wiedersehen werden — da ich mit Wohl in der Abschiedsstunde eine Bitte gestattet.“ Er machte eine kurze Pause und atmete schwer, dann sagte er leise: „Elisabeth, ich möchte ein Bild von Ihnen

„No, nach nun, daß Du freikommt. Der Jäger wartet auf Dich. Er ist einem jenseitigen Wald auf der Spur.“
Dass die Augen leuchteten. Diese Worte mochte er nicht, aber der Vater wollte, daß er ihn so leicht keine größere Freude hätte machen können.

„Er sah ihn nach, wie er ins Haus eilte, um sein Gewehr zu holen. Dann blieb er noch am gedruckten Fenster stehen. Hoffentlich sah er in den Frühlingabend hinaus, und unmerklich, fast wider seinen Willen, führte ihn die Erinnerung um Jahre zurück, hin zu dem Abend, als Elisabeth hier zu ihm getreten war.“

Die Ehe ging auf.
„Hast Du noch immer kein Licht?“ fragte Kuni, wie sie eintrat.

Hoff wandte sich hastig um.
„Nein, Kuni, wir wollen heute mal ein bißchen länger schlafen. Komm, lege Dich zu mir auf's Bett.“

„Sie geschwiegen, und er nahm ihre kleine, etwas arbeitsfähige Hand in die seine. Ihre Lebensadern sollte die traumhaften Bilder verschleppen, die der Frühlingssommer und eine Nacht, die er eben in Kienhölzchen erfahren, gewedt hatten.“

„Wie sind nun achtzehn Jahre verstrichen, Kuni, und ich meine, wir sind noch glücklich miteinander geworden.“
„Hast er an. Aber hast Du etwas gegen Deinen Willen eingegeben?“

„Sie lachte. „Wie Du nur so fragen kannst! Ich würde natürlich nicht, daß ich mit je etwas anderes gewünscht hätte.“

„Der Jäger hat Du mir einmal erklärt, daß ein Jäger, was Du nicht ertragen kannst, wäre, mich mit der Frau von Hagenow zusammen zu sehen.“

„Ja, Hoff, ich weiß, daß ich es gesagt, und — und ...“

„Und jetzt hast Du die heimliche Eifersucht begangen.“
„Vollständige Hoff über Hoff. „Jetzt würdest Du dich selbst freuen, jene Elisabeth kennen zu lernen, die Deinen Mann ihrem treuesten Freund nannte.“

Aber die kleine Frau Martens, die Hoff seinen Widerspruch kannte, warnte ein sehr entschiedenes „Nein,“ sprach aber dabei doch schuldlos den Kopf.

Hoff zog die Stirn in Falten. „Das ist Dummheit, Kuni. Du darfst nicht denken, wenn Du Elisabeth von Hagenow kennen lernst. Sie kommt diesen Sommer mit ihrem Kindern zu ihrem Verlobten. Ich habe es diesen Nachmittag in Kienhölzchen.“

„Er wartete auf eine Antwort, aber erst als er fragte: „Hast Du mir etwas gar nicht zu sagen?“ warnte sie:

„Kun nicht Du sie wiedersehen, die wunderschöne Elisabeth, und dann kannst Du die nicht helfen, denn ich die alle Liebe wieder da, und mit unserm Glück ist's aus.“

„Nein, so wird's nicht sein. Kannst Du an meiner Treue zweifeln?“

Die Lippen mit den Tränen, und wieder entstand eine Pause, dann sagte sie leise: „Es bleibt doch noch, Du kannst sie nicht vergessen.“

Einmal war es Hoff, der nicht gleich antwortete.
„Der Garten hat heute das Schlagen der Nachtigall, genau so wie damals an jenem Frühlingabend, und er fragte sich — konnte er sagen, daß er Elisabeth vergessen habe? Er war zu eitel, um sich selbst, und zu stolz, um Kuni zu täuschen. „Kun,“ sagte er, „bin ich nicht offen zu Dir gekommen und habe Dir alles gesagt, was ich durchgemacht habe, damit Du weißt, in meinem Herzen wohnt, ehe Du mein Weib wirst?“

„Ja, Hoff, das weiß,“ murmelte sie.
„Und glücklich sind wir gewesen, Kuni, Jahr um Jahr. Unsere aufrechten Liebe ist jetzt begründet, bleibt

unantastbar, denn ich dich Elisabeth nicht vergessen habe. Der Wunsch ist heimlich angelegt, der die Spuren zu verwischen sucht vor dem, was einst gewesen ist und noch ihm teuer war. Wie ging die Sache damals her, ich würde mir selbst untreu werden, sollte ich nicht die Erinnerung daran bewahren als einen schönen, aber abgelebten Traum.“

„Er stand auf, ging zu seinen Schreibtisch und entzündete das elektrische Licht in seiner Arbeitslampe.“

Schweigend vertiefte er sich in seine Rechnungsbücher. Eine Weile verharre auch Kuni nach stumm auf ihrem Fensterplatze, dann trat sie leise an den Schreibtisch heran.

Hoff sah von seiner Arbeit auf.
„Du sollst oft, sehr oft mit Elisabeth zusammen sein, wenn sie hier ist,“ sagte seine kleine Frau langsam und leise.

„Ich kann ja alles verstehen, nur behalte mich immer lieb so wie jetzt.“

„Er zog sie fest an sich. „Junger, Kind, immer, und Wort behalt, daß ich Dich stets glücklich machen kann!“

6. Kapitel.

Die nächsten Wochen war Martens' Zeit nach allen Richtungen hin in Anspruch genommen, und ihm blieb wenig Ruhe, seinen Gedanken nachzugehen. Für ein tüchtig verordnetes Reichstagsmitglied mußte Gehör geschaffen werden, und die Wahlbewegungen waren in vollem Gange. Hoff's Stern zeigte in diesen Tagen oft eine finstere Seite. Es konnte ihm, daß er die Verantwortung machen mußte, wie seit kurzem ein ganz anderer Geist in seine Seele gehoben zu sein schien.

Wolke kam dieser plötzliche Umkehrung? Hoff's Gesicht hatte hier heimlich eine Veränderung gelitten, die nur zu schnell aufging? Es lag in Hoff's Natur, jeder Sache, die er in die Hand nahm, auf den Grund zu gehen, und so war er auch jetzt willens, dem Jäger auf die Spur zu kommen, der seinen braven Neuen die Köpfe verkehrte hatte. Seine Menschenkenntnis brachte ihn auf die richtige Fährte.

„Ich selber, der Jäger des verordneten Wetzlers in Kaufmann war seit Jahren nach der Gewohnheit verzogen, arbeitete dort in einer Fabrik und kam oft und zu zum Besuch in die Heimat. Er wagte denn immer ungeheuerliches zu erzählen ihm allem, was er leistete und verdiente. Dabei verstand er, den Deutest durch einen gewissen Schluß, den er sich angeeignet hatte, zu imponieren und ihnen seine Aufschneiderlein mündgerecht und glaubwürdig vorzutragen. Auch jetzt trat: Fritz Heller sein Heimatsdorf wieder durch seine Gegenwart beglückt, und Hoff erklärte seiner Frau:

„Ich weite darauf, daß der Herr hinter dieser ganzen Aufregung steckt.“ Er fand denn auch bald verschiedene Punkte, die seine Annahme verfestigten, und sobald er Beweise genug gegen Heller in Händen hatte, ließ er diesen zu sich kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Denk- und Singsprüche

Verlasse dich auf dich allein,
Und niemals auf die andere,
Denn du wirst immer bei dir sein,
Und die Freunde wandern.

Der Vogel singt — und fragt nicht, wer ihn lacht,
Die Quelle rinnt — und fragt nicht, wem sie racht,
Die Blume blüht — und fragt nicht, wer sie pflückt:
O, frage dich, daß gleiches Tun dir glückt.

Was gut ist, wird im Kampf bestehen,
Wie kann das Gute untergehen,
Die Spren nur wird des Sturmes Spiel.

Was gut ist, wird im Kampf bestehen,
Wie kann das Gute untergehen,
Die Spren nur wird des Sturmes Spiel.

Was gut ist, wird im Kampf bestehen,
Wie kann das Gute untergehen,
Die Spren nur wird des Sturmes Spiel.

Was gut ist, wird im Kampf bestehen,
Wie kann das Gute untergehen,
Die Spren nur wird des Sturmes Spiel.

Druk und Verlag von Zenger & Witzsch, Meiener. — Die die Redaktionen verantwortlich: Hermann Schmidt, Meiener.



besten — es wäre mit ein lieber Beweis Ihrer freundschaftlichen Gesinnungen, das einige Zeilen Ihrer Hand, das sich der freundschaftlichen erwidert, um es als Erinnerung aufzubewahren an einen begabenen Jugendfreund.

„Sie sollen das Bild haben,“ antwortete sie ihm leise, und man glaubt sie wieder hätten nebeneinander her.

„Das wenige Schätze, und der Bald hatte sein Ende erreicht. Dort die überfüllte Duche, die am Eingange des Festunges stand, das sollte für ihn die Grenzmarke werden, die er nicht überschreiten wollte. Es galt für ihn, das letzte zu sagen und dann einen kurzen Abschied zu nehmen. Er wandte sich ihr noch einmal zu. Sie hatte den großen Schatz aufgegeben, und das verlor sie, das letzte zu sagen und dann einen kurzen Abschied zu nehmen. Er wandte sich ihr noch einmal zu. Sie hatte den großen Schatz aufgegeben, und das verlor sie, das letzte zu sagen und dann einen kurzen Abschied zu nehmen.

„Wie mit Blut überzogen war das schöne Antlitz in seiner Zeit, als das junge Mädchen es zu ihm nahm und erschrocken rief: „Das — das ist ein Bild! Aber wie war das denn nur möglich? Welche Opfer haben Sie gebracht?“

„Sagen Sie mir,“ antwortete sie, „wie konnte die Heilung dieser ohne Schmerz sein? Ich hatte mir wirklich überlegt, was ich dabei durchzuführen hätte, und Sie gewillt, dies zu tun und mich zu erlösen.“

„Die Worte waren schon längst gesprochen, und Wallys Blicke trugen dabei den Ausdruck der Energie und Willensstärke.“

„Wallys Hand hielt, sie trug ihre beiden Hände. „Denn — treuer Freund,“ murmelte sie, „es gibt Opfer, für die selbst kein Wort des Dankes ist, aber sie — sie werden sie vergessen.“

„Sag mir,“ antwortete er ihr, „wenn Sie von mir noch ein einziges Wort hören, das ich nicht sagen darf, so habe ich mich nicht zu Ihnen begeben.“

„Sie sah ihn an, ganz Bewunderung, ganz Vertrauen. „Das weiß ich,“ sagte sie nicht zögernd auf die Herabsetzung und den rührenden Sinn des Mannes hin, der sie so liebte.“

„Wie hätte ich Sie nicht geliebt,“ sagte sie nicht zögernd auf die Herabsetzung und den rührenden Sinn des Mannes hin, der sie so liebte.“

„Wally, alles Glück und allen Segen, den ich von Gott erbitten kann, den erhalte ich für meinen treuesten Freund. Adieu Sie mir!“

„Das letzte Wort klang wie ein leises Aufschließen. Sie sah ihre Hand aus der seinen und wandte sich zum Gehen. Wally hielt sie nicht zurück. Er blieb stehen vor der Duche. Den Blick des Wallys in der Hand, Wally er konnte erkennen über die Landschaft hin und wieder die Hand, Wally er konnte erkennen über die Landschaft hin und wieder die Hand, Wally er konnte erkennen über die Landschaft hin und wieder die Hand.

„Das war er, der Mann, der sie so liebte.“

— und unter dem Bilde stand „In unerschütterlicher Dankbarkeit, Elisabeth.“

„Wally betrachtete die Photographie lange — lange. — Die Augen wurden ihm dabei feucht. Dann verließ er das Bild in seinem Schreie.“

„Er mocht du jetzt stehen, das ist dich mit anderen Augen ansehen kann, als jetzt, nicht so hell, so verlangend nach das sein,“ murmelte er vor sich hin. „Die Zeit soll ja die hinteren Stunden heilen, wenn man sie nicht selbst immer wieder aufweicht. Und bei Gott, das will ich nicht, ich habe mir's gelobt! Ich muß gefanden um Anis wollen! Anis will denn, der Wally getreu!“

3. Kapitel.

„Jahre waren vergangen seit jenem Tage, wo Elisabeth und Wally unter der Duche voneinander Abschied genommen hatten. Jahre, die dem Leben der beiden Frauen vorgezeichnet hatten, die weit voneinander geschieden lagen, und deren Väterland weit und weit voneinander lag. Elisabeth, die Freierin von Hagenow, war ihrem Mann auf seine ausgedehnten Besitzungen im südlichen Schlesien gefolgt. Sie war ihm geblieben, was er von ihr erwartete hatte, die viel gezeigte Herrin seines Hauses, die Mutter seines glücklich geschiedenen Sohns, das war sie nicht mehr ohne Elisabeth denken konnte, um deren Schönheit, Geist und Herzergötze ihn so viele bewachten.“

„Schloß Hagenow, der Stammsitz des Freierers, war ein Mittelpunkt der Umgegend geworden, in dem alle Gesellschaft und alle Interessen der Nachbarschaft zusammenströmten. Es war aber zugleich auch für den viel in Anspruch genommenen Hausherrn die Stätte, die er sich mit vollem Behagen von seinen Geschäften erholte und sich an dem warmen Glanze konnte, der ihn hier umgab, und der — so behauptete er der glückliche Freier, und niemand widersprach ihm darin — hauptsächlich doch von seiner schönen Frau ausginge. In diesen dankbaren Erkenntnis lagte der Freier denn auch in seiner Weise mit den Mitteln, die er der Familie seiner Frau zu Verfügung stellte, und ermöglichte es so den Söhnen derselben, die Offizierslaufbahn zu ergreifen, die ihrem ererbten Erbdenkmal zu Ehren zu sein, als das Begehren der Freierin vorgezeichnet hatte.“

„Nur mit Wally, dem um zwei Jahre älteren Bruder seiner Frau, hatte sich der Freier nie streiten können. Durch die damalige sehr bedrückte Lage der Familie von Wallys hatte dieser Kette seiner Offizierspassion entgegen wählten und war in ein großes Geschäft in Breslau eingetreten.“

„Sei es nun, daß dem Freier diese Laufbahn des Schatzers nicht genehm war, oder daß die Charaktere nicht zusammenstimmten, kurz, es gab nicht nur keine Verbindung zwischen den beiden, wenn sie einmal zusammenkamen, sondern die gegenseitige Schätzung gegen Wally verschärfte sich bei dem Freier so sehr, daß ihm dieser Schatz geradezu unerträglich wurde, und ihm dadurch jedesmal der Aufenthalt in Breslau, wohin seine Geschäfte ihn überhört führten, verleidet wurde.“

„Dieser Sache mußte ein Ende gemacht werden, sollte ihn das auch ein höheres pekuniäres Opfer kosten. Der Freier unterhandelte mit Wally, und das Ergebnis der Unterredung war, daß der junge Wally seine Bankierskarriere aufgab und, mit Empfehlungsbriefen vom Vater mitgenommen, nach Amerika wußte, um dort eine eigene Existenz zu gründen. Später genug langten seine Briefe zum Vorschein an und blieben endlich völlig aus. Und da auf wiederholte Anfragen der Angehörigen nur immer aus Amerika die Antwort kam: Will als verschollen — so mußte die Familie wohl seinen Tod annehmen. Freier von Hagenow hielt an dieser Auffassung fest und suchte sie den anderen aufzubringen.“

Da Elisabeth sagte er: „Mit die leidenschaftlichen Freier“

Die Buchhandlung von **Langer & Winterlich** (L. Langer und O. Schmidt) **RIESA** Buchhandlung Nr. 53. 1881. Die Buchhandlung von Langer & Winterlich (L. Langer und O. Schmidt) RIESA Buchhandlung Nr. 53. 1881. Die Buchhandlung von Langer & Winterlich (L. Langer und O. Schmidt) RIESA Buchhandlung Nr. 53. 1881.

lagen sie tieferröthend sich, wie sie bei ihrem Willig waren, steht man immer auf einem Pulverfuß, solange der Weisende lebt. Jetzt, da wir nicht mehr begreifen zu können haben, kann ich mir es ja offen sagen: der Gedanke, daß Wally einmal irgend einen Kompromittierenden Schritt ausführen könnte, hat mich förmlich gequält. Einen Frieden auf dem Namen, so etwas vertrage ich eben nicht, weder für meine Person, noch im Gedanken an meine Kinder.“

Elisabeth wandte sich ihrem zur Seite. Ihr ist das Herz weh.

„Doch an demselben Abend schrieb sie an Wally: „Dem treuesten Freunde lege ich noch einmal eine Bitte an das Herz, die sehr von neuem die sorgende Frau und Mutter quält. Wie müssen den Tod meines Bruders in Amerika als sicher annehmen. Bei dieser Veranlassung sprach mein Mann, der von Wallys Charakterzüge alles bekräftigte, unversehens aus, wie er es nie würde haben ertragen können, wenn sein Schwager ihm Schande gemacht hätte. Das weisliche „Wallys“ meines Mannes würde auch die Mutter seiner Kinder in den Staub gerissen setzen, sobald er eine Ahnung von Wallys Schuld gäwäre. Ich brauche Ihnen nicht näher auseinanderzusetzen, wie unsere ganze Familie darunter leiden würde. Sie verstehen mich auch ohne Worte. Darum, lieber Freund, unterdrückliche Schreien auch jetzt, wo der Tod den Schuldigen entrückt hat. Erprobte sich dadurch die Beziehungen gänzlich, wie müssen an dem Schicksal festhalten, wenn wir nicht finstere Schatten heraufbeschwören wollen. Schreiben Sie mir auch ferner zur Seite.“

„Ihr dankbarer Elisabeth.“

Wallys Antwort in seiner hohen, charaktervollen Handschrift war kurz. Sie lautete:

„Nichts, sei es, was es sei, wird mich je betrogen können, ein Wort über diese Angelegenheit zu vernehmen. Wie ich es damals gelobte, so wiederhole ich es Ihnen heute von neuem — Schreien wie das Wally, kenne, was da wolle. Schreiben Sie mir auch ferner zur Seite.“

„Ihr treuester Freund Wally Martens.“

Elisabeth dankte auf. Sie wußte, von Wally Martens konnte man mit Recht sagen — ein Wort, ein Mann.

„Sie hatte ihn bisher nie wieder gesehen, denn als sie mit ihrem vier Kindern, ihrem „Wallys“, wie sie es nannte, auf längere Zeit zum Besuch zu ihren Eltern gekommen war, hatte Wally mit seiner Frau die Gegend bereits verlassen und war dahin gezogen, wo sein Herz besonders sehr Wally gelassen hatte, nach Breslau.“

Der Better Journal, zu sehr an die freien amerikanischen Zustände gewöhnt, hatte sich in den deutschen Verhältnissen beengt gefühlt und war sich gewogen, daß Wally sich bereit erklärt hatte, ihm das Gut abzugeben. Er war Wallys, wenn auch später, doch noch Herr von Wallys geworden.“

„Jetzt, wo Elisabeths häßliches Bild geistigt war, und sie sich sagen konnte, daß sie nur zu danken hatte für die schöne Familienruhe, wogte sie auch, sich in Gedanken mit dem Freunde zu beschäftigen. Sie hatte sich gefragt, ob wohl je ihre Lebenswege sich wieder berühren würden, und ob sie später, wenn sie beide älter geworden wären, diesen treuen Freund, den sie in der Stunde der Not erprobt hatte, einmal ihren Kindern näher zuführen können.“

Wally und Wally hatten dabei ihre Gedanken gesponnen und ein freies Freundschaftsverhältnis aufgebaut ohne Eizune, ohne Eifersucht, voll Friede und Freude. Er sollte ja glücklich sein mit seiner jungen Frau, das erzählte man sich, und auch für sie war das „Der Pflicht“ nicht mit Worten, sondern mit Taten geschildert gewesen, Wally konnte es da nicht

wöglich sein, daß sie demalst als gute Freunde miteinander verkehrten? „Aber nicht jetzt, nicht jetzt,“ murmelte eine bedenkende Stimme in ihrem Herzen, „vielleicht später — später.“

„Und es sollte nach Jahren eine Zeit kommen, wo dieses „später“ in greifbare Nähe gerückt wurde.“

Der Freier war in die Pensionsjahre gekommen, und während dieser Wochen, wo er in Breslau weilte, sollte Elisabeth mit den beiden Töchtern und deren Erziehern nach Krentendorf in der Oberlausitz gehen auf das Gut ihrer Verwandten, der Familie Wallys. Ihre beiden Söhne, die das siebzehnte und achtzehnte Lebensjahr erreicht hatten, waren in Breslau in Pension und jetzt nur noch zu den Ferien im Elternhause. Krentendorf lag ja nur eine Meile von Wallys Gut entfernt, und das Wallys Ehepaar verkehrte mit ihren Verwandten. Jetzt mußte sich alles harmonisch gestalten, und der lang ersehnte Augenblick wählte, wo die Freundschaft zu ihrem Rechte kommen sollte.“

„Über Wally Martens' Scheitel waren die Jahre nicht spurlos vorübergegangen. Hier und da wuchsen sich ein paar Silberfäden in sein dunkles Haar, und ein paar Falten auf der Stirn zeugten davon, daß angestrengtes Denken und rastlose Arbeit diesen Mann durch sein Leben begleitet hatten. Der Gang aber war elastisch und seine Augen hell geblieben. Er machte den Eindruck eines Menschen, der dankbar im Rahmen eines arbeitsamen Lebens sein kleines Glück genießt. Nun, seine Frau, lebte nur für das Wohlwollen von Wally und Wally. Ihr Haus und ihre Wirtschaft war ihre Welt, die den Inhalt ihres Lebens ausmachte.“

„Von der Freundschaft, die in den Nachbarschaften herrschte, hielt sich das Ehepaar mehr zurück. Die üblichen Geldmittel und die Zeit zu lebhaftem Verkehr fehlten ihnen, auch war ein Stillsitzen mehr nach ihrem Geschmack. In den verschiedenen Vereinskassen, Anzeigern und dergleichen mehr war aber dem Kreise in Wally Martens eine beachtliche Rolle erwachsen, und seine Arbeitsfähigkeit wurde nun auch nach allen Seiten hin geschätzt.“

„Wie er jetzt am offenen Fenster seines Arbeitszimmers stand, lag ein heller Schimmer auf seinen Wangen. Er blickte auf Frau und Sohn, die eben durch den Garten gingen.“

„Wally, der schon die Siebzehnjährige, war eben aus der Schule gekommen, wo er in Pension war und das Gymnasium besuchte. Der Abend brachte ihn dann meist auf das väterliche Gut, und das war immer ein Freudenfest für die Eltern.“

„Wally beachtete jedoch, wie seine kleine Frau, ganz unmerklich und Mutterlos, sich zu ihrem Jungen emporkam, wo er in Pension war und das Gymnasium besuchte.“

„Wally, in seiner etwas gemessenen, abgeschlossenen Art, ließ diese Freundschaft über sich ergehen, ohne sie anders zu erwidern als durch einen warmen Blick.“

„Jetzt entsetzte er den Vater und war in die freie Strömung der Luft.“

„Wie ist der deutsche Kaffee aufgefallen?“ erkundigte sich dieser und schüttelte ihn die Hand.“

„Gut, aber bei dem Geschicklichen Papiers Wally, das wird mir nur einmal dachbarlich sein.“

„Nicht nichts. Was gemacht werden soll, muß gemacht werden.“

„Wally nickte. „Wally“ mich schon weidlich ins Zeug legen. Man muß doch schließlich kenne, was man soll, und was man will.“

„Das war so recht aus des Vaters Seele gesprochen. Da, freit Wally sollte, will's Gut, einmal ein tüchtiger Mensch werden, wissen, was es ist, und können, was er sollte.“

„Er klopfte ihm auf die Schulter. „Wally, Jungel“